

Transformation der Ernährungssysteme

Tätigkeitsbericht 2023/2024



Inhalt

2	Editorial
4	Zahlen und Statistiken
6	Highlights
8	EU Schaltstelle
9	Führungswechsel
10	Jubiläum
14	Transformation der Ernährungssysteme
22	Klimaresilienz
28	Agrobiodiversität
32	Ertragsoptimierung
38	Tierhaltung mit Zukunft
46	One Health
52	Wissensmanagement
58	Team und Finanzen
64	Dank
68	Impressum

< Umschlag: Pflanzliche Proteine spielen bei der Transformation der Ernährungssysteme eine wichtige Rolle. Deshalb arbeitet das FiBL gemeinsam mit der Praxis an innovativen lokalen Proteinquellen wie Lupinen, von der Züchtung über den Anbau bis zur Verarbeitung. Im Bild von links: Django Hegglin und René Stefani, Landwirte, Christine Arncken und Ludivine Nicod, FiBL Forscherinnen.

> Auch Spitzenforschung im Labor gehört zur Transformation der Ernährungssysteme. FiBL Forscher András Patyi friert Blattproben von Lupinen in Flüssigstickstoff ein, um die Antwort der Pflanzen auf eine Infektion mit der Krankheit Anthraknose zu untersuchen. Er will herausfinden, welche Gene dafür verantwortlich sind, dass eine Pflanze resistent oder anfällig ist.



Lupinen am FiBL

Informationen zu Anbau-, Verarbeitungs- und Forschungs-Projekten mit Lupinen auf: [bioaktuell.ch](https://www.bioaktuell.ch)



Handgemenge um den Einkaufskorb

Mehr Nachhaltigkeit für Ernährungssysteme

Es ist ein Seilziehen im Gang zwischen «Geiz ist geil» und Nachhaltigkeit. Das FiBL versucht in dieser komplexen Gemengelage, den Blick aufs Ganze zu richten. Mehrheitsfähige Lösungen für die Transformation der Ernährungssysteme sind gefragt. Von der Arbeit des FiBL profitieren alle Beteiligten – konventionelle und biologische.

Kriege, Klimawandel und Kostensteigerungen prägen die aktuellen Debatten und beeinflussen auch die Landwirtschaft. Der Ruf nach maximalen Erträgen und Lebensmitteln zu Tiefstpreisen wird wieder salonfähig. Die versteckten Kosten für die Umwelt und unsere Gesundheit werden dabei ausgeblendet.

Doch es ist auch anders möglich. Die FiBL Forschung zeigt, wie die Krise als Chance für eine nachhaltige Transformation der Ernährungssysteme genutzt werden kann. Die Techniken des Biolandbaus und der Agrarökologie ermöglichen gute Erträge, bei denen die Artenvielfalt erhalten, das Wasser geschützt und der Boden gesund bleibt. Das schafft langfristig Stabilität, kurbelt die lokale Wirtschaft an und füllt unsere Teller.

Jeder Bissen zählt

Mit dem Einkaufskorb können wir zum Wandel beitragen. Das Restaurant des FiBL in Frick geht mit gutem Beispiel voran: lokale Bioprodukte, ein Minimum an Food Waste und viel Pflanzliches. Hier erleben die Gäste, wie lecker Nachhaltigkeit schmecken kann.

Damit zukunftsfähige Produkte Erfolg haben, müssen sie auch als solche erkannt werden, zum Beispiel

im Detailhandel, wo harte Konkurrenz um die Gunst der Einkaufenden herrscht. Zahlreiche FiBL Projekte bewerten die Nachhaltigkeit von Produkten, Lieferkette sowie Handelsunternehmen und liefern so handfeste Zahlen für den Wandel in Richtung einer enkelinnen- und enkeltauglichen Ernährung.

Tierwohl geht vor – von Anfang bis Ende

Ein moderater Konsum von tierischen Produkten hat in zukunftsfähigen Ernährungssystemen durchaus Platz. Daher gibt es in Sachen Tierwohl immer noch viel zu tun. Hier forscht das FiBL etwa daran, wie der Stress der Tiere auf dem Weg zum Schlachthof durch Tötung auf dem Hof verhindert werden kann. Die Methode erlebt derzeit in der Schweiz und in Deutschland einen Aufschwung, den das FiBL gemeinsam mit Pionierbetrieben fördert und wissenschaftlich begleitet.

Klimawandel: Anpassung ist Überleben

Ob sie ihre Betriebe aufgeben oder weiterführen sollen, das beschäftigt derzeit viele Landwirtinnen und Landwirte – nicht nur im Süden. Der Grund sind die immer heftiger werdenden Dürreperioden im Sommer und andere Wetterextreme. Der Klimawandel hat an Fahrt aufgenommen.

Damit sich die Landwirtschaft dafür wappnen kann, treibt das FiBL gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus Forschung und Praxis die Züchtung von widerstandsfähigen Sorten voran, die dem veränderten Klima gewachsen sind. Das FiBL forscht auch intensiv an Agroforstsystemen und untersucht diese in diversen

**Geschäftsleitungsausschuss
FiBL Schweiz**

Beate Huber, Jörn Sanders





**Direktorin
FiBL Frankreich**
Florence Arsonneau



**Geschäftsführer
FiBL Österreich**
Andreas Kranzler



**Direktorin
ÖMKi Ungarn**
Dóra Drexler



**Geschäftsführer
FiBL Europe**
Bram Moeskops

Varianten rund um den Globus, zum Beispiel in Bolivien, Frankreich, Österreich und in der Schweiz. Dabei werden Gehölze, die Schatten spenden und den Wasserhaushalt verbessern, mit dem Anbau von Früchten, Gemüse und Ackerkulturen oder Tierhaltung kombiniert.

Starke Pflanzen liefern starke Erträge

Wie stabile und hohe Erträge auch im Biolandbau möglich sind, konnte etwa unser Langzeitversuch DOK aufzeigen. Er liefert Forschenden von zahlreichen Institutionen seit über 45 Jahren Daten zum Vergleich der verschiedenen Anbausysteme.

Ob sich auch der Ertrag in Obstanlagen steigern lässt, wenn man Regendächer installiert, die gleichzeitig Solarstrom liefern, wird derzeit in einer neuen Pilotanlage des FiBL erforscht.

Die Transformation der Ernährungssysteme hat viele Ausprägungen. Das FiBL und seine Mitarbeitenden

begleiten die Praxis auf dem herausforderungsreichen Weg mit Forschung, Beratung und Weiterbildung.

Wissen und Austausch treiben an

Wir sind überzeugt, dass der persönliche Austausch viel effizienter zum Umdenken anregt als Vorschriften. Daher ist ein Schwerpunkt der FiBL Tätigkeit, Wissen aufzubereiten und auszutauschen.

Das FiBL unterstützt die Stärkung der Nachhaltigkeit in der Land- und Lebensmittelwirtschaft mit persönlichen Gesprächen, lebendigen Netzwerken, grossen Feldtagen und vielfältigen Kursen. Im digitalen Raum helfen Websites, Merkblätter, Podcasts und Videos, neue Erkenntnisse in den Umlauf zu bringen.

Viel Vergnügen bei der Lektüre.



Geschäftsführung FiBL Deutschland seit 2025

Von links:

Rebecca Franz-Wippermann,
FiBL Deutschland e.V., Vera Bruder
und Frank Wörner, FiBL Projekte GmbH

Das FiBL in Zahlen



499

Mitarbeitende 2024

Das FiBL wächst: Das FiBL beschäftigte im Jahr 2024 insgesamt 499 Personen. 2022 waren es 402 Personen.



466

Projekte 2024

Im Jahr 2024 arbeitete das FiBL an 466 Projekten. Von A wie «Ausbildung für Innovationsplattformen in Afrika» bis Z wie «Zuckerhirse: eine klimafreundliche Alternative zu Rübenzucker für die Schweiz».



86

Publikationen für die Praxis

Das FiBL bereitet Fachinformationen zielgruppengerecht auf. 2024 standen auf shop.fibl.org insgesamt 86 Publikationen zum kostenlosen Download bereit. Davon waren 24 in diesem Jahr ganz neu und 55 neu überarbeitet.



49 000 000

Gesamtbudget des FiBL 2023 in Euro

Den sechs FiBL stand 2023 ein Jahresbudget von 49 Millionen Euro zur Verfügung. Dies ermöglichte die Umsetzung zahlreicher Forschungs- und Beratungsprojekte, welche den Biolandbau weiter vorantreiben.



94

Wissenschaftlich begutachtete Studien 2024

Forschende des FiBL veröffentlichten in wissenschaftlichen Zeitschriften 94 Beiträge, die von Expertinnen und Experten begutachtet worden waren. Sie liefern insbesondere der Grundlagenforschung wichtige Erkenntnisse.

Biozahlen aus aller Welt

Jährlich löst eine Publikation des FiBL ein weltweites Medienecho aus. Es ist das statistische Jahrbuch «The World of Organic Agriculture», das die aktuellen Zahlen zu biologischen Anbauflächen, zur Anzahl der Biolandwirtschaftsbetriebe und vielem mehr enthält.

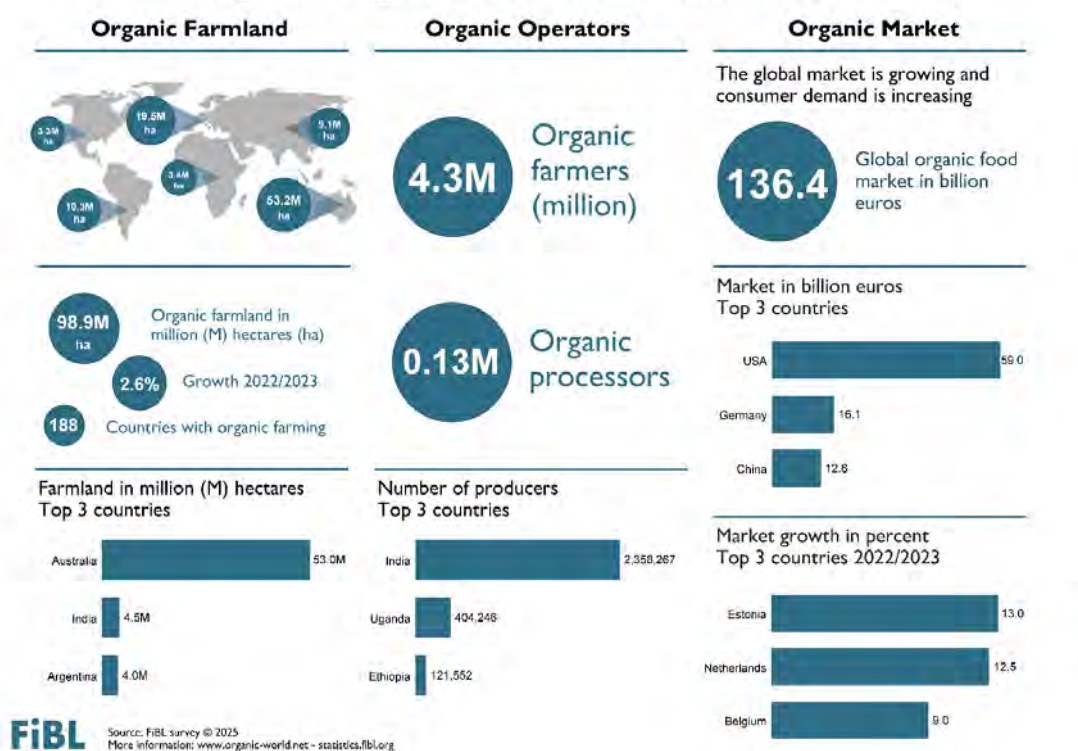
Schon zum 26. Mal hat das FiBL im Februar 2025 die Weltstatistik der biologischen Landwirtschaft publiziert. «The World of Organic Agriculture», seit Anbeginn herausgegeben vom FiBL und IFOAM – Organics International, hat längst den Rang eines Standardwerks erlangt und ist die meistzitierte Publikation des FiBL.

Ein Jahr zuvor, im Februar 2024, war das 25-jährige Jubiläum der Weltstatistik an der Messe Biofach in Nürnberg gebührend gefeiert worden. Dies im Beisein

von zahlreichen Gästen sowie von Helga Willer, FiBL Schweiz, die das Buch seit der ersten Ausgabe verantwortet. An der Bioweltleitmesse findet traditionsgemäss die Präsentation des neuen Jahrbuchs statt. Dessen Herausgabe hat die Schweizerische Eidgenossenschaft (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO) ebenso unterstützt wie Bio Suisse und Coop.

Die neuesten globalen Zahlen – sie stammen aus dem Jahr 2023 – sind eindrücklich: Der Biolandbau wird in fast 190 Ländern praktiziert, und fast 99 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzflächen werden von mindestens 4,3 Millionen Landwirtinnen und Landwirten ökologisch bewirtschaftet. Der weltweite Umsatz mit Biolebensmitteln und Biogetränken erreichte im Jahr 2023 mehr als 136 Milliarden Euro.

Organic Agriculture Worldwide 2023

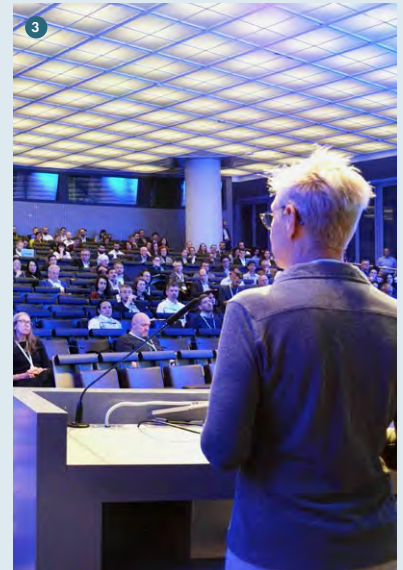


The World of Organic Agriculture

Die neuesten Zahlen und Statistiken zum Biosektor weltweit auf: organic-world.net



Jahresrückblick 2023



1 Branchentreff Bio-Viehtag

Die Schweizer Bioviehbranche trifft sich zum dritten Mal. Das FiBL ist Mitorganisator des Bio-Viehtags. Fokusthemen sind Rindvieh, Kleinwiederkäuer, Geflügel, Pferde, Bienen und ein Podium zur Wiederkäuerfütterung.

Premieren bei den Öko-Feldtagen

Die vom FiBL Deutschland organisierten Öko-Feldtage finden erstmals auf einem Privatbetrieb und erstmals in Baden-Württemberg statt, mit 12 000 Besuchenden und 350 Ausstellenden.

Neue Spitze am FiBL Europe

Bram Moeskops übernimmt die Leitung als Geschäftsführer des FiBL Europe.

Jubiläum: 50 Jahre FiBL

Das weltweit führende Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL wurde vor fünfzig Jahren in der Schweiz gegründet. Heute gibt es in ganz Europa sechs Institute mit globaler Ausstrahlung.

Kooperation in Frankreich

Die FiBL Frankreich und Schweiz unterzeichnen ein neues Abkommen zur Zusammenarbeit mit ITAB, dem französischen Institut für biologische Landwirtschaft und Ernährung. Das Ziel ist, die angewandte Biolandbauforschung zu fördern.

Coachingprogramm

Das Projekt QC_RegioBio des FiBL Deutschland entwickelt das erste Qualifizierungs- und Coachingangebot für Menschen, die regionale Biowertschöpfungsketten aufbauen. 150 Personen bewerben sich für 20 Ausbildungsplätze.

2 Botschaft in Paris würdigt FiBL

Die Schweizer Botschaft in Paris widmet einen Diskussionsabend dem biologischen Landbau mit Beteiligung des FiBL Frankreich und des FiBL Schweiz. Ziel des Treffens ist es, die Beteiligung der öffentlichen und privaten Akteurinnen und Akteure an Forschung und Innovation zu diskutieren.

Neuer Vorsitz am FiBL Schweiz

Jörn Sanders wird zum Vorsitzenden der Geschäftsleitung und der Direktion am FiBL Schweiz gewählt. Als Primus inter Pares ist er Teil eines dreiköpfigen Teams.

3 Innovativer Pflanzenschutz

Das 18. Treffen der Biocontrol-Branche ABIM (Annual Biocontrol Industry Meeting) begrüsst rund 1800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 58 Ländern. Im Fokus stehen biologische Mittel für bessere Lösungen im Pflanzenschutz und für die Ernährungssicherheit. Organisatoren sind das FiBL Schweiz und IBMA, der internationale Verband der Biocontrol-Hersteller (International Biocontrol Manufacturers' Association).

30 Prozent Biolandbau

Deutschland will 30 Prozent Biolandbau bis 2030 erreichen. Dafür muss sich der Anteil der Biofläche fast verdreifachen und es braucht einen höheren Biokonsum. Ein FiBL Expertisenteam hat den Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir dabei mit einem Bericht unterstützt.

FiBL Open Day

Am Online-Vermittlungstag für Wissen aus der Bioforschung des FiBL nehmen 1600 Personen teil. Auf dem Programm stehen 36 Sessions mit rund 100 Vorträgen.

Jahresrückblick 2024



FiBL Podcast gewinnt Medienpreis

Anke Beermann vom FiBL Focus-Team wird für ihre Podcast-Episode zur Nutzungsdauer von Kühen mit dem Medienpreis des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter ausgezeichnet.

25 Jahre World of Organic

Seit einem Vierteljahrhundert publiziert das FiBL alljährlich die Zahlen zum Weltbiomarkt in «The World of Organic Agriculture». Es ist die meistzitierte Publikation des FiBL.

Green Claims in der Ökobranche

Das FiBL Deutschland erarbeitet mit Projektpartnerinnen und -partnern ein Rechtsgutachten zur Frage, welche Aussagen über Biolebensmittel weiterhin zulässig sein sollen.

Biofrühstück

Das FiBL Europe organisiert zum zweiten Mal ein Biofrühstück mit Vertretungen von EU-Institutionen, Nichtregierungsorganisationen, der Privatwirtschaft und weiteren Interessengruppen.

Netzwerkanlass für Biogenuss

Das FiBL Österreich und die AMA-Marketing GesmbH laden auch dieses Jahr zum AMA-Bio-Netz ein, der Werkstätte für Innovation und Genuss von Bio.

Sortenversuche Getreide

Die Ergebnisse der Getreidesortenversuche in Ungarn werden veröffentlicht. Über zwanzig Sorten sind drei Jahre lang an sieben Standorten in einer nationalen, vom ÖMKi koordinierten Multi-Stakeholder-Kooperation getestet worden.

Neue Führung am FiBL Deutschland

An der Vorstandssitzung wird beschlossen: Das FiBL Deutschland bekommt ab Januar 2025 ein neues Führungsteam. Rebecca Franz-Wippermann übernimmt die Geschäftsführung des FiBL Deutschland. Ein Duo aus Vera Bruder und Frank Wörner führt die FiBL Projekte GmbH in die Zukunft.

Agroforstanlage geht in Betrieb

Die neue Agroforstanlage des FiBL Schweiz als Ort zum Lernen, Austauschen und Forschen wird eröffnet.

Agrarökologie in den Tropen

Das FiBL fasst neueste wissenschaftliche Erkenntnisse für die Politik zusammen. Fazit des Dossiers: Biolandbau und Agrarökologie versprechen ausreichende Erträge und Lebensgrundlagen.

DOK-Dossier publiziert

Die Ergebnisse aus 45 Jahren Forschung im Langzeitversuch DOK sind nun in einem Dossier zusammengefasst. Im DOK werden das biologisch-dynamische, das biologisch-organische und das konventionelle Anbausystem verglichen.

Schub für die Pflanzenzüchtung

Klimawandel und neue Krankheiten fordern neue angepasste Sorten. Damit diese schneller auf den Markt kommen, hat das FiBL Schweiz gemeinsam mit Partnern das Swiss Plant Breeding Center (SPBC) gegründet.

20 Jahre Traineeprogramm

Das Traineeprogramm Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft des FiBL Deutschland schreibt 20 Jahre Erfolgsgeschichte. Bei einer Jubiläumsfeier im Rahmen des jährlichen Trainee-Alumni-Treffens wird das ordentlich gefeiert.

Jürgen Heß wird geehrt

Bundesminister Cem Özdemir verleiht dem Vorstandsvorsitzenden des FiBL Deutschland, Jürgen Heß, die Professor Niklas-Medaille. Diese hohe Auszeichnung des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) würdigt besondere Verdienste und Engagements für die Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft.

Die Botschaft des FiBL in Brüssel

FiBL Europe vernetzt und akquiriert



Im Zentrum von Brüssel: der Sitz des FiBL Europe.

Das FiBL Europe intensivierte in den letzten beiden Jahren seine Vernetzungsarbeit – mit Erfolg. Das FiBL erhält Einladungen zu wichtigen Veranstaltungen, FiBL Forschende werden in EU-Expertisengruppen berufen und grosse EU-Projekte vom FiBL geleitet.

Das FiBL Europe stärkt seine Präsenz in agrarpolitischen Debatten in Brüssel, sei es mit der Teilnahme an hochkarätigen Anlässen und Projekten oder mit der Organisation eigener Veranstaltungen.

Im April 2024 zum Beispiel lud das FiBL Europe zum zweiten Mal zum Biofrühstück ein – und wartete auch mit nicht ganz leichter Kost auf: Der Vortrag «Food vs. Nature: Kann uns der Biolandbau helfen?» von Adrian Müller, FiBL Schweiz, regte zum Nachdenken an.

Bei grossen EU-Projekten im Lead

In der Projektkoordination übernimmt das FiBL Europe eine Schlüsselrolle für drei Horizon Europe-Projekte: Liveseeding fördert bioangepasstes Saatgut, OrganicYieldsUP erforscht nachhaltige Ertragssteigerungen, und OrganicClimateNET entwickelt ein Netzwerk für klimafreundliche Landwirtschaft.

FiBL Expertise in EU-Gremien

Ein weiteres Zeichen dafür, dass die Expertise des FiBL Europe zunehmend anerkannt wird: FiBL Forschende werden in Gremien berufen. Zwei Wissenschaftler des FiBL Deutschland sind nun Teil des

EU agri-food chain Observatory, einer von der Europäischen Kommission eingerichteten Arbeitsgruppe, die Preise und Kosten sowie die Verteilung von Margen und Wertschöpfung in der Lebensmittelversorgungskette analysiert.

Weiter wurde Bram Moeskops, Direktor des FiBL Europe, zu einem Seminar des Europäischen Parlaments über die Rolle von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz in der nachhaltigen Landwirtschaft eingeladen.

Wohin steuert die EU-Agrarpolitik?

Mit den EU-Wahlen im Mai und der neuen EU-Kommission im November 2024 rückt die Zukunft der Agrarpolitik in den Fokus. Die neue Vision für Landwirtschaft und Ernährung von Agrarkommissar Christophe Hansen priorisiert Wettbewerbsfähigkeit und Vereinfachung. Er will die Vorschriften für Landwirtschaftsbetriebe lockern und keine neuen Umweltauflagen einführen. Andererseits erkennt die Vision die biologische Landwirtschaft als einen attraktiven Sektor an, der Ökosystemdienstleistungen erbringt.

Bram Moeskops, FiBL

Das FiBL Europe in Brüssel

Das FiBL Europe ist in Brüssel die «diplomatische Vertretung» des FiBL. Mit fundiertem Verständnis der EU-Politik schlägt das Team des FiBL Europe die Brücke zwischen Wissenschaft und Politik. Es organisiert Veranstaltungen, kooperiert in Expertisengruppen mit EU-Institutionen und unterstützt Forschende aller FiBL Standorte bei der Projektakquisition und -koordination. Derzeit koordiniert das FiBL Europe drei Horizon Europe-Projekte.



Das FiBL Europe organisiert Veranstaltungen für Entscheidungstragende und Nichtregierungsorganisationen in Brüssel.

Robert Hermanowski übergibt Geschäftsleitung

Wechsel beim FiBL Deutschland



Gemeinsam mit einigen Weggefährten und Weggefährtinnen gründete Robert Hermanowski 2001 das FiBL Deutschland. Er prägte es fast ein Vierteljahrhundert lang als Geschäftsführer. Im Jahr 2025 übergab er die Leitung des FiBL an drei Personen.

In seiner Zeit als Geschäftsführer machte Robert Hermanowski das FiBL Deutschland zu einer anerkannten Institution in der deutschen Biobranche. Aus einem kleinen Berliner Büro mit drei Mitarbeitenden ist mittlerweile eine Organisation mit 75 Teil- und Vollzeitkräften geworden, die hauptsächlich in Frankfurt, aber auch am zweiten Standort Witzenhausen arbeiten. Der Umsatz stieg von 100 000 Euro im Jahr 2001 auf über 6 Millionen im Jahr 2023.

Wegweisende Projekte

Inhaltliche Meilensteine, die dem FiBL Deutschland Profil gaben, waren in Hermanowskis Zeit zum Beispiel der Aufbau des Internetportals oekolandbau.de, die Etablierung des deutschen Betriebsmittelkatalogs und der Verfügbarkeitsdatenbank für biologisches Saatgut organicXseeds.com sowie die Organisation der bundesweiten Öko-Feldtage.

Kreativer Brückenbauer

Doch Robert hat nicht nur Zahlen und Projekte geprägt, sondern vor allem auch die Art und Weise, wie das FiBL in der Branche wahrgenommen wird: offen, bunt und immer mit einem kreativen Blick über den Teller- rand hinaus. Wer Robert kennt, weiss um seine farbenfrohen Akzente – in Kleidung und Denken – und seine Freude daran, Menschen auf ungewöhnliche Weise zusammenzubringen. Ob beim Radfahren, auf Konzerten oder in Gesprächen – er pflegt Netzwerke gern dort, wo echte Begegnungen möglich sind.

Dabei blieb er immer jemand, der überraschen wollte: nicht vorhersehbar sein, neue Blickwinkel schaffen, Diskussionen anregen. Seine Mischung aus analytischem Blick, Gestaltungswillen und einem feinen Sinn für Humor machte Robert für viele zur prägenden Figur im FiBL und in der gesamten Ökobranchen. Seine Tür stand immer offen – für Ideen, für Debatten, für seine Kolleginnen und Kollegen.

Das FiBL Team sagt Danke für fast 25 Jahre unermüdlichen Einsatz und wünscht Robert alles Gute für die Zukunft.

Was Robert Hermanowski heute macht

Der 66-Jährige bleibt dem FiBL als Berater verbunden und unterstützt die neue Geschäftsleitung bei der Einarbeitung. Wann genau er sich ganz seinen privaten Leidenschaften widmet – dem Radfahren, der Musik oder neuen Abenteuern – wird sich zeigen. Schon jetzt ist er als ehrenamtlicher Rikschafahrer für Seniorinnen und Senioren mit Demenz unterwegs und als Lesecoach für Kinder.





50 Jahre FiBL

Die sattelfeste Karawane



Wo alles angefangen hat: der erste FiBL Standort auf dem Bruderholzhof in Oberwil BL im Jahr 1973.

Das FiBL ist ü50! Wer hätte das gedacht, als 1973 ein Grüppchen von Unentwegten den Grundstein legte? Heute ist das FiBL ein Unternehmen mit europaweit 500 Mitarbeitenden und einer Reputation als eine der weltweit führenden Bioforschungsinstitutionen.

Zum Jubiläum führen die FiBL Mitarbeitenden im schnittigen Fahrraddress als Karawane quer durch die Schweiz. Als 1973 die Gründungsgeneration tagte, war der grob gestrickte Wollpullover noch das dominierende Kleidungsstück. Eins ist aber gleich geblieben. Das FiBL wurde aus der Praxis erschaffen und hält bis heute grosse Nähe zu den bauerlichen Macherinnen und Machern des Biolandbaus.



Videostill aus dem Film «Die Anfänge des Forschungsinstituts für biologischen Landbau FiBL – erzählt von Hardy Vogtmann», zu sehen im Kanal [FiBLFilm auf YouTube](#).

Aus der Stube auf den Campus

Nach den Anfängen auf dem Bruderholzhof in Oberwil bei Basel zügelte man in eine Villa auf dem Bernhardsberg, ebenfalls in Oberwil. 1997 fand das FiBL sein Domizil: die ehemalige Landwirtschaftsschule in Frick, Schweiz. Dieser Standort hat sich sehr gut bewährt für das Institut. Umgeben von Versuchsflächen, bietet der Campus ideale Voraussetzungen für die Forschung rund um die biologische Land- und Ernährungswirtschaft. Erst recht seit dem gelungenen Um- und Ausbau, der 2022 abgeschlossen werden konnte. Die neuen Tagungs- und Laborräume sind ebenso beliebt wie das helle und grossartig bekochte Biorestaurant.

Adrian Krebs, FiBL

Der FiBL Campus in Frick, wie er sich heute präsentiert.



Aus der Praxis für die Praxis

Kumulierte Erfahrung ist Gold wert

Wie schafft es das FiBL, trotz seiner «mittelalterlichen» 50 Jahre jung und agil zu bleiben? Es sind die vielen Herausforderungen, auf die das Institut sich immer neu einstellen und ausrichten muss. Und es sind die jungen Leute, die am FiBL einsteigen und mit überraschenden Ideen drohende Verkrustungen aufbrechen.

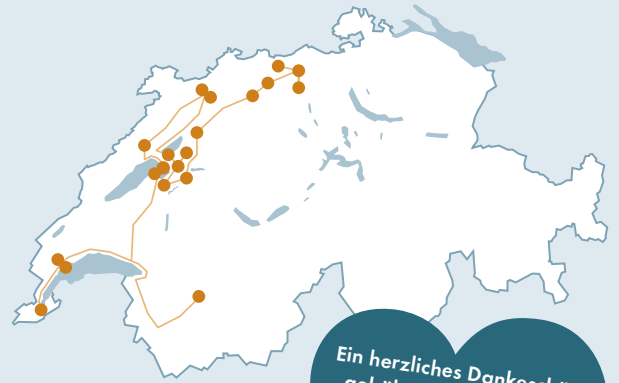
Die kumulierte Erfahrung aus über 50 Jahren angewandter Forschung ist Gold wert. Das FiBL genießt weitherum Anerkennung, nicht zuletzt bei den Auftraggebern und Geldgeberinnen. Eine wichtige Rolle spielt hier die Eidgenossenschaft, welche das FiBL im Rahmen eines Leistungsauftrags unterdessen zu rund einem Drittel finanziert.

Wichtige Partnerinnen und Partner sind auch die Kantone, Stiftungen, Unternehmen und weitere Institutionen, nicht zu vergessen die Förderinnen und Gönner, die dem FiBL mit kleineren und grösseren Beiträgen die Arbeit erleichtern.

Frech und innovativ bleiben

Die reiche Erfahrung ist das eine, die jugendliche Neugier das andere. Jüngere Standorte, wie in der Westschweiz oder in Brüssel und Frankreich, inspirieren uns ebenso wie die Menschen, die neu zu uns stossen, uns mit Ideen verblüffen und zum Nach- oder gar Umdenken anregen. Genau so, wie dies die Gründungsgeneration in den 1970er-Jahren getan hat.

Adrian Krebs, FiBL



Ein herzliches Dankeschön
gebührt den Sponsoren
der Jubiläumsanlässe:
Coop, Rathgeb Bio,
Mäder Kräuter, Ricola
und Zweifel.



Die Fahrradkarawane war Teil der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen des FiBL.



Inspiration zum Geburtstag: Schülerinnen und Schüler präsentieren am Innovation Day Ideen für die Zukunft.



Die Karawane hatte ein Mitbringsel im Gepäck: eine Hoftafel.



Gruppenbild mit FiBL Praxispartner: die Karawane auf dem Lehenhof von Familie Braun in Rothrist.

Stimmen zum 50-jährigen Jubiläum

Der Austausch mit dem FiBL und anderen teilnehmenden Betrieben hat Mut gegeben, Sachen zu probieren, zum Beispiel ohne Antibiotika trockenzustellen.

Stefan Jegge, Biolandwirt



Ich betrachte das FiBL ganz klar als Mitstreiter, nicht als Konkurrenz. Die Herausforderungen der Land- und Ernährungswirtschaft sind so bedeutend, dass Alleingänge national und international keinen Sinn machen.

Eva Reinhard, Leiterin Agroscope



Stimmen zum Nachlesen

In der Serie «Stimmen zum Jubiläum» auf fibl.org erzählen Menschen von ihrer Beziehung zum FiBL: vom Mitarbeitenden über die Stiftungsrätin bis zum Coop-CEO.



Stimmen zum Reinhören

Die Jubiläums-Podcastfolgen «Prinz Charles und das FiBL – mit Urs Niggli und Hardy Vogtmann», «Zwei ehemalige FiBL Direktoren über die Zukunft der Landwirtschaft» und «47 Jahre am FiBL – Otto Schmid erzählt» sind zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf: fibl.org/podcast



Der ehemalige FiBL Direktor Hardy Vogtmann trifft 1997 den mittlerweile zum König gekrönten Prinz Charles.

Zuerst noch argwöhnisch beobachtet, ist das FiBL ein angesehenes Institut für Forschung und Beratung und ein sehr wertvoller Begegnungsort mit Ausstrahlung geworden.

**Gertrud Häseli, Biobäuerin,
Grossrätin Kanton Aargau**



Die Welt braucht das FiBL als Vermittler von Wissen. Aber vielleicht könnte das FiBL die interne Zusammenarbeit noch verstärken und Themen definieren, bei denen mehrere Departemente zusammenspannen. Dann könnte das Institut auf komplexe Fragen sichtbarer Antwort geben.

**Bernard Lehmann,
Stiftungsratspräsident FiBL Schweiz**



Das FiBL bringt kontinuierlich Klarheit und Transparenz in die Biobewegung, aber auch in die konventionelle Landwirtschaft. Die enge Beziehung zu den Landwirtinnen, Landwirten und zu verschiedenen Interessengruppen macht das FiBL zu einem einzigartigen Forschungsinstitut, das mit den täglichen Herausforderungen und den Realitäten des Sektors vertraut ist.

Julia Lernoud, IFOAM World Board Member



Lecker, lokal, umweltgerecht

Erste biozertifizierte Kantine der Schweiz

In der Gastronomie ist der Anteil an Bioprodukten sehr tief. In der Schweiz liegt er bei rund einem Prozent. Ganz anders im FiBL Restaurant in Frick, wo mit durchschnittlich 97 Prozent Bioprodukten gekocht wird. Darüber hinaus engagiert sich Martin Künzli, Leitung Gastronomie und Events, noch weiter für die Transformation unserer Ernährung, wie er in diesem Interview verrät.

Wie kommt das FiBL Restaurant zu drei Sternen?

Martin Künzli: 2023 führte Bio Suisse, der Dachverband der Schweizer Biobauern, das Label «Bio Cuisine» ein. Das FiBL entschied sich, dabei zu sein, und strebte die maximale Anzahl Sterne an. So wurden wir als erstes Firmenrestaurant der Schweiz mit drei Sternen zertifiziert. Das bedeutet über 90 Prozent Bioprodukte.

Was unternimmt ihr gegen Food Waste?

Wir haben die Resten auf den Tellern gewogen. Im November 2024 betrugen diese durchschnittlich zwölf Gramm pro Teller oder rund dreissig Kilo im Monat. Als Konsequenz wurde weniger geschöpft und gleichzeitig kommuniziert, dass jederzeit Nachschlag geholt werden darf. Im Januar 2025 betrug der Abfall dann nur noch fünf Gramm pro Teller.

Innerhalb der Küche wird fast nichts weggeworfen. Es wird nahezu alles verwertet, von der Wurzel bis zum Blatt. Aus Rüstabfällen stellen wir hauseigene Bouillon her. Was am Mittag nicht verkauft wird, kühlen wir fachgerecht und verwerten es später.

Die Transformation der Ernährungssysteme zu mehr Nachhaltigkeit ist ein Arbeitsschwerpunkt des FiBL.

Wie wird das im Restaurant umgesetzt?

Indem wir uns an der Planetary Health Diet orientieren. Diese Ernährungsweise ist nicht nur gesund für die Menschen, sondern auch für unseren Planeten. Das heisst, wo immer möglich beziehen wir lokale und sai-

sonale Produkte und haben einen hohen Anteil pflanzlicher Produkte. Die Verkaufsstatistik zeigt: 45 Prozent der Menüs sind vegan, 23 Prozent vegetarisch und 32 Prozent mit Fleisch.

Du hast Erfahrungen in der gehobenen Gastronomie bis hin zur Michelin-Küche. Wie kommst du vom Luxus zur Nachhaltigkeit?

Die gehobene Küche legt grossen Wert auf hochwertige Lebensmittel, da sind unverarbeitete, frische und qualitativ hochwertige Produkte Trumpf. Für mich war immer schon klar, diesen Ansatz konsequent weiterzuentwickeln, was bedeutet, möglichst nachhaltige und tiergerechte Produkte einzukaufen. Bereits während meiner Ausbildung an der Hotelfachschule widmete ich meine Diplomarbeit diesem Thema.

Interview: Franziska Hämmerli, FiBL

Herzlich willkommen! Besuchen Sie uns.

Restaurant

Menu, Preise und Öffnungszeiten: [fibl.org > Standorte > Schweiz > Standorte > Frick > Restaurant](https://www.fibl.org/Standorte/Schweiz/Standorte/Frick/Restaurant)

Tagungszentrum

Räume, Preise und Pauschalen: [fibl.org > Standorte > Schweiz > Standorte > Frick > Tagungszentrum](https://www.fibl.org/Standorte/Schweiz/Standorte/Frick/Tagungszentrum)

Kontakt: martin.kuenzli@fibl.org

Martin Künzli im Gastraum des FiBL Restaurants in Frick.



< Sibylle Finsterwald (rechts), die Leiterin der Küche, und ihre Stellvertreterin Lea Barth.

Tropische Vielfalt trifft auf Bio und Agrarökologie

Nachhaltige Landwirtschaft neu gedacht

Die Lebensmittelproduktion in den Tropen stösst zunehmend an ihre Grenzen. Zwei Publikationen des FiBL zeigen, dass Agrarökologie und Biolandbau vielversprechende Ansätze bieten, um Erträge zu sichern, die Umwelt zu schützen und gleichzeitig das kleinbäuerliche Einkommen zu verbessern.

Trotz der technologischen Fortschritte erfüllen die bestehenden Lebensmittelsysteme weder die Bedürfnisse der Gesellschaft noch die Ansprüche an wirksamen Umweltschutz. Besonders in den Tropen treten die versteckten Kosten des «Business as usual» deutlich zutage. Ernährungsunsicherheit und politische Instabilität verstärken die Problematik.

Hier bieten Bio und Agrarökologie grosse Chancen, wie FiBL Publikationen auf der Grundlage aktueller Studien zeigen. Biologische Landwirtschaft und Agrar-

ökologie eröffnen neue Perspektiven, indem sie nicht nur vergleichbare Erträge wie konventionelle Methoden erzielen, sondern auch besonders vielfältige und nahrhafte Lebensmittel hervorbringen. Bio- und Agrarökosysteme verbessern das Haushaltseinkommen, erhöhen die Widerstandsfähigkeit der Betriebe und senken langfristig die gesellschaftlichen Kosten. Gleichzeitig profitieren Klima, Biodiversität, Bodengesundheit und Wasserqualität von diesen Methoden.

Bewährte Praktiken und innovative Projekte

Erfolgreiche Beispiele zeigen, wie biologische und agrarökologische Ansätze praktische Herausforderungen meistern können. So schützen Agrobiodiversität und präventive Schädlingsbekämpfungsmethoden nicht nur die Erträge, sondern reduzieren auch den Bedarf an synthetischen Pestiziden.

Landwirt Patrick Maive aus Kianjugu in Kenia prüft die Struktur und Fruchtbarkeit seines Bodens im Agroforstsystem.



In biologischen Zitrusplantagen Mexikos konnte so der Befall durch asiatische Zitruspflanzenschädlinge um beeindruckende 85 Prozent verringert werden. Ein weiteres innovatives Projekt ist die Saatgutzüchtung für Biobaumwolle. Im Rahmen des Züchtungsprojekts Seeding the Green Future entstanden die ersten biologisch gezüchteten Baumwollsorten Indiens. Sie wurden 2022 zugelassen. Ein Erfolg, der Kleinbauernfamilien unterstützt, die Agrobiodiversität bewahrt und die lokale Wertschöpfungskette im Biosegment stärkt.

Politische Perspektiven

Obwohl die Vorteile von Bio und Agrarökologie evident sind, bleibt ihre Umsetzung oft hinter den Möglichkeiten zurück. Politische und institutionelle Rahmenbedingungen begünstigen nach wie vor konventionelle Landwirtschaft.

Es besteht jedoch erhebliches Potenzial, diese Barrieren durch gezielte politische Massnahmen zu überwinden, um die zukunftsfähige Transformation der Lebensmittelsysteme in den Tropen voranzutreiben

Lauren Dietemann, FiBL

Politik-Dossier und Faktenblatt

Link zum Dossier (Englisch): «Cultivating change with agroecology and organic agriculture in the tropics – Bridging science and policy for sustainable production systems»
shop.fibl.org > Suchen > 2000

Link zum Faktenblatt (Deutsch, Englisch und Französisch):
 «Agrarökologie und Biolandwirtschaft – Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Tropen»
shop.fibl.org > Suchen > 1998

Kontakt: lauren.dietemann@fibl.org

Finanzierung: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Liechtensteinischer Entwicklungsdienst (LED), Coop Fonds für Nachhaltigkeit, Biovision – Stiftung für ökologische Entwicklung

Projektpartner: Knowledge Centre for Organic Agriculture and Agroecology in Africa (KCOA), Farming Systems Comparison in the Tropics (SysCom)

Vorteile von Bio und Agrarökologie in den Tropen

Geringeres Gesundheitsrisiko

Jährlich erleiden 385 Millionen Menschen eine Pestizidvergiftung. 95 Prozent von ihnen leben im globalen Süden. Für Bio sind synthetische Pestizide verboten.



Höheres Einkommen

Mindestens gleiches oder bis zu 35 Prozent höheres Einkommen in der Biolandwirtschaft, da Bioprodukte zu höheren Preisen vermarktet werden können.



Mehr Biodiversität

30 Prozent mehr Artenvielfalt in biologischen als in konventionellen Systemen.



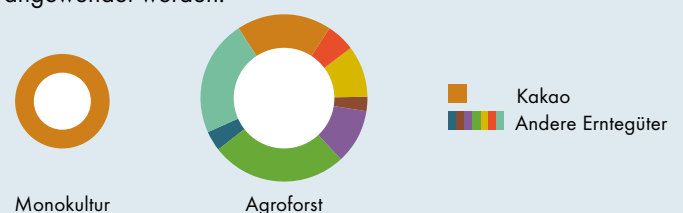
Vorteilhafte Kohlenstoffbilanz

Die Kohlenstoffvorräte im Boden sind in diversifizierten Systemen bis zu dreimal höher. Das erhält Fruchtbarkeit und verbessert die Wasseraufnahme- und die Wasserrückhaltefähigkeit.



Höhere Gesamterträge und Ernährungsvielfalt

Bis zu zweimal höhere Erträge sind in den Tropen möglich, wenn diversifizierte Systeme der Agrarökologie und Biolandwirtschaft angewendet werden.



Nachhaltigkeit mit System

Der Regionalrechner zeigt, was zählt



Der Regionalrechner bewertet regionale Nachhaltigkeitseffekte entlang ganzer Wertschöpfungsketten von Lebensmitteln.

Regionalität wird oft mit nachhaltigen und sicheren Produktionsbedingungen verbunden, bleibt aber meist ein vager Begriff. Klare Kriterien liefert der vom FiBL entwickelte Regionalrechner: Er ermöglicht eine Regionalitätsbewertung, die weit über die reine Herkunft von Lebensmitteln hinausgeht.

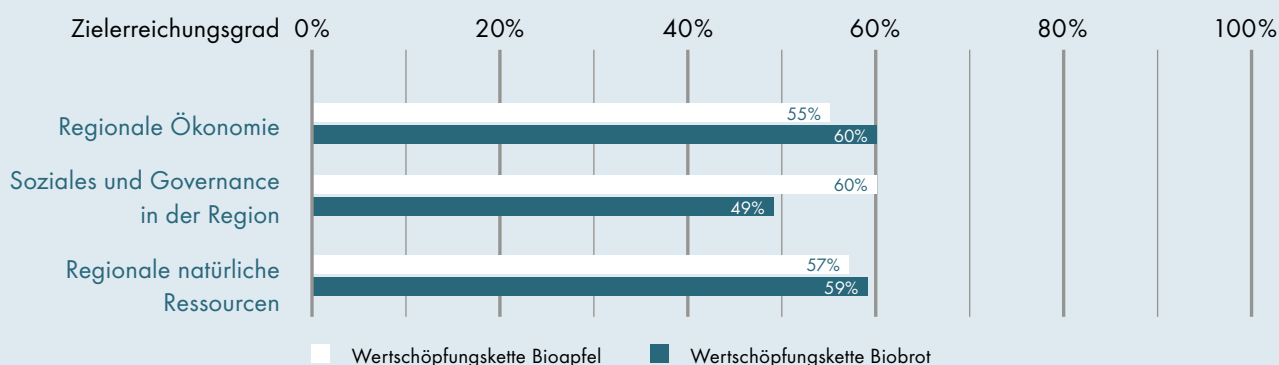
Bereits 2014 hat das FiBL ein Bewertungsmodell für Wertschöpfungsketten konzipiert, damals für die Bio-marke «Zurück zum Ursprung» (ZZU) des Lebensmittel-discounters Hofer in Österreich. Seither wurde der Regionalrechner laufend weiterentwickelt.

Regionalen Mehrwert greifbar machen

Im aktuellen Projekt Mehrwert für die Region 23+ werden mit dem Rechner umfassende Nachhaltigkeit und Regionalität verknüpft. Dies ermöglicht eine ganzheitliche Analyse von der landwirtschaftlichen Produktion bis zum Verkauf. So lassen sich eine isolierte Betrachtung einzelner Teilbereiche sowie die Verzerrung der Nachhaltigkeitseffekte eines Lebensmittels vermeiden.

Für die Nachhaltigkeitsdimensionen «regionale Ökonomie», «Soziales & Governance in der Region» und «regionale natürliche Ressourcen» wurden insgesamt 41 Indikatoren entwickelt, die Regionalität mit mess-

Ergebnisse der Nachhaltigkeitsbereiche



Bewertungsergebnisse der Wertschöpfungsketten von Bioäpfeln und Biobrot in Österreich. Die Werte werden sowohl auf den Produktverpackungen als auch in detaillierter Form online abgebildet. Die Ergebnisse richten sich primär an Konsumentinnen und Konsumenten, die dadurch informierte Kaufentscheidungen treffen können.

Sie sollen aber auch den an der Wertschöpfungskette Beteiligten ihre Nachhaltigkeitsleistungen und Verbesserungspotenziale aufzeigen. Hierfür erhalten die Landwirtinnen und Landwirte ausführliche Berichte mit möglichen Handlungsoptionen zur Steigerung ihrer Nachhaltigkeitsleistung.



Das schafft Transparenz mit Biss: Von der landwirtschaftlichen Urproduktion und Verarbeitung bis zum Verkauf analysiert das FiBL ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit.

baren Nachhaltigkeitsindikatoren untermauern. Das macht den regionalen Mehrwert greifbar, der entlang der Wertschöpfungskette entsteht. Der Zielerreichungsgrad der Indikatoren wird auf einer Skala von null bis hundert Prozent dargestellt und spiegelt die Ergebnisse aller Betriebe entlang der Wertschöpfungskette wider, die das Produkt durchlaufen hat. Um den so errechneten «Mehrwert für die Region» einzuordnen, werden die Ergebnisse vergleichbaren Wertschöpfungskette gegenübergestellt.

Ergebnisse für 140 Landwirtschaftsbetriebe

Eine Zielerreichung von hundert Prozent klassifiziert Wertschöpfungsketten, die mit ihren Massnahmen in der jeweiligen Nachhaltigkeitsdimension weit über gesetzliche Mindeststandards und gängige Praktiken hinausgehen.

Um Stärken und Verbesserungspotenziale aufzuzeigen, erhalten alle 140 beteiligten Landwirtschaftsbetriebe ihre Ergebnisse in Form eines detaillierten Betriebsberichtes. Der Bericht beinhaltet auch Handlungsoptionen, um die Landwirtinnen und Landwirte zur Auseinandersetzung mit ihren regionalen Nachhaltigkeitsleistungen anzuregen.

Resultate sind öffentlich zugänglich

Mittlerweile wurden mehr als 600 ZZU-Produkte bewertet. Die Nachhaltigkeitseffekte der analysierten Wertschöpfungsketten werden veröffentlicht, die Ergebnisse sind umfassend auf der Website des Unternehmens und vereinfacht auf den Produkten zu finden. Damit wird Nachhaltigkeit transparent und nachvollziehbar – ein echter Mehrwert, für Betriebe, Konsumierende und die Region.

Elisabeth Klingbacher, FiBL

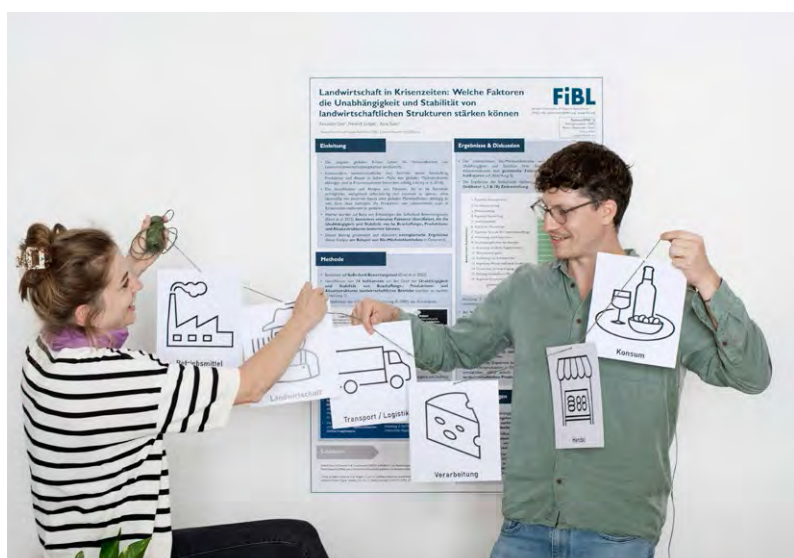
Mehrwert für die Region 23+: Bewertung regionaler Nachhaltigkeitseffekte entlang von Lebensmittel-Wertschöpfungsketten in Österreich

Website: fibl.org/projekte > Suche > Regio23+

Kontakt: alexander.dietl@fibl.org

Finanzierung: Hofer KG, Prüf Nach!

Link: zurueckzumursprung.at > Grundwerte & Nachhaltigkeit > Mehrwert für die Region



Isabella Gusenbauer und Alexander Dietl analysieren und bewerten Nachhaltigkeitseffekte von Lebensmittel-Wertschöpfungsketten.

Bio im Krieg

Ukraine bleibt wichtiges Exportland

Aufgrund des Kriegs sind die Bedingungen für Produzierende in der Ukraine seit 2022 sehr schwierig geworden. Trotzdem – oder gerade deshalb – berät das FiBL die Betriebe weiterhin in agronomischen Fragen und unterstützt sie auf der Suche nach neuen Absatzkanälen.

Seit rund zwanzig Jahren unterstützt das FiBL ukrainische Produzentinnen und Produzenten bei der Umstellung auf Bio und der Vermarktung ihrer Produkte. In dieser Zeit hat sich die Biofläche von 164 000 auf 470 000 Hektaren fast verdreifacht – nicht zuletzt dank der Unterstützung eines FiBL Projektes. Dieses Projekt hat auch dabei mitgeholfen, dass Ende 2023 genau 383 zertifizierte ukrainische Biolandwirtschaftsbetriebe registriert waren. Die Ukraine konnte sich damit als verlässliche internationale Handelspartnerin für Bioprodukte auch in schwierigen Zeiten positionieren.

Biogesetz – mitten im Krieg

Die gute Neuigkeit zuerst: Die Ukraine hat 2024 ihre nationale Biogesetzgebung umgesetzt. Sie ist nun mit der EU- und der Schweizer Gesetzgebung kompatibel. Für die Ukraine erleichtert das die Verhandlungen mit der Europäischen Union.

Weitere Meilensteine in den Jahren 2023 und 2024 waren die Einführung des staatlichen Registers für Biozertifizierung stellen und Biolandwirtschaftsbetriebe

sowie das nationale Logo für biologisch erzeugte Produkte. Das FiBL hat die Ausarbeitung der Biogesetzgebung fachlich unterstützt und den Ideenwettbewerb für das Logo begleitet.

Finanzhilfe für mehr Widerstandskraft

Im Rahmen des durch das SECO geförderten Projekts konnte das FiBL Ende 2024 rund vierzig Biobetriebe, die Hälfte davon durch Frauen geführt, mit einem Nothilfekredit von insgesamt 90 000 Franken unterstützen. Die Unterstützung zielt vor allem auf die Produktqualität und verbesserte Verpackungen ab. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Biobetriebe. Zudem fördern die Massnahmen eine gesunde Ernährung, auch in Kriegszeiten.

Trotz Krieg fünftgrößte Bioexporteurin

Ungeachtet des Krieges war die Ukraine 2024 die drittgrößte Exporteurin von Bioprodukten in die EU. Die Ukraine produziert und exportiert weiterhin auf hohem Niveau. Derzeit unterstützt das FiBL die ukrainischen Bioproduzentinnen und Bioproduzenten verstärkt im Bereich Export. Dazu gehört ihre Teilnahme an internationalen Handelsmessen, insbesondere der Biofach in Nürnberg, der Anuga in Köln, der Sial in Paris und der Gulfood in Dubai. So können die ukrainischen Biobetriebe ihre Produkte einem internationalen



Das FiBL Team unterstützte im Jahr 2024 Bioproduzentinnen und Bioproduzenten bei der Lancierung ihrer Produkte im ukrainischen Supermarkt Silpo.



FiBL Marktexpertin Natalie Prokopchuk (Dritte von rechts) berät ukrainische Exporteurinnen und Exporteure während der internationalen Handelsmesse Gulfood 2025 in Dubai.



Dieses Logo zeichnet seit 2024 ukrainische Bioprodukte aus.

Publikum präsentieren, den Kontakt mit bestehenden Abnehmern pflegen und neue Märkte erschliessen.

Es mangelt an Arbeitskräften

Zu den grössten Herausforderungen für die ukrainische Biolandwirtschaft gehören die kriegsbedingt fehlenden Arbeitskräfte in der Produktion und der Verarbeitung. Auch die beschädigte Infrastruktur (Stromausfälle, ramponierte oder unterbrochene Transportwege usw.) und eine Kostenexplosion schaffen enorme Schwierigkeiten.

Kaufkraft und Umsatz nehmen ab

Ende 2021, kurz vor Beginn des russischen Angriffskriegs, betrug der Umsatz mit biologischen Produkten auf dem ukrainischen Heimmarkt rund 33 Millionen US-Dollar. Aufgrund der Kriegssituation ist der Umsatz stark zurückgegangen. Wesentliche Gründe hierfür sind der migrationsbedingte Bevölkerungsrückgang und die stark gesunkene Kaufkraft der ukrainischen

Bevölkerung, die im Jahr 2024 ganze 85 Prozent unter dem EU-Durchschnitt lag.

Das Exportvolumen von Bioprodukten ist zwischen 2021 (261 000 Tonnen) und 2023 (198 000 Tonnen) um fast 25 Prozent eingebrochen. Wertmässig beträgt der Rückgang rund 37 Prozent, von 222 Millionen US-Dollar im Jahr 2021 auf 141 Millionen US-Dollar im Jahr 2023. Ob sich die Ukraine 2025 unter den drei grössten Exporteuren von Bioprodukten in die EU behaupten kann, bleibt abzuwarten.

Tobias Eisenring, FiBL

Quality Food Trade Programm (QFTP)

Website: qftp.org

Kontakt: tobias.eisenring@fibl.org

Finanzierung: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Podcast: «After three years of war: A FiBL mission to Ukraine shows hopes and challenges», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Collaboration > Aus der Forschung am FiBL

Video: «Bio-Handel in Zeiten des Krieges: Rolle der Frauen bei der ukrainisch-schweizerischen Zusammenarbeit», zu sehen im Kanal [FiBLFilm auf YouTube](#).

Nina Smyrnova von «Nuts'N'Garden» produziert in der Region von Bila Zerkwa, 80 Kilometer südwestlich von Kiew, Biohaselnüsse für den Export.





Wurzeln schlagen für die Vielfalt

Agroforst im Biodiversitäts-Check

Agroforstsysteme sind eine vielversprechende Antwort auf den Klimawandel. Gleichzeitig dienen sie der Biodiversität. Doch die Agroforstsysteme unterscheiden sich von Betrieb zu Betrieb stark. Ein FiBL Projekt untersucht die Vielfalt von Systemen und ihre Wirkung auf die Biodiversität genauer.

Agroforstsysteme kombinieren Bäume mit Ackerbau, Gemüsebau oder Viehhaltung. In Sachen Klimaresilienz haben sie einiges zu bieten: Sie mildern Temperaturextreme ab, wirken der Bodenerosion entgegen und binden Kohlenstoff.

Jede Anlage ist ein Unikat

Kein Wunder, sind Agroforstflächen in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Ihre Diversität wurde bisher aber nicht systematisch erfasst. Ein FiBL Projekt erhebt nun in Österreich die unterschiedlichen Formen und analysiert deren Beitrag zur Biodiversität.

Mit Fragebögen wurden bisher rund 60 Betriebe erhoben, deren Agroforstsysteme kategorisiert und ihr Beitrag zur Biodiversität anhand einer umfassenden Literaturrecherche und Befragungen von Expertinnen und Experten analysiert. Es zeigt sich die enorme Vielfalt der Systeme, die ebenso variieren wie die Beweggründe der Betriebsleitenden, Agroforst zu praktizieren.

Empfehlungen für die Praxis erarbeiten

Die zehnköpfige Expertisengruppe ermittelte, was entscheidend für die Biodiversitätsförderung ist. Dazu gehören vor allem die ackerbauliche Praxis, der landschaftliche Kontext sowie die Ausgestaltung mit Saatgutmischungen im Unterwuchs, Beweidung oder später Mahd mit Abtransport.

Dies stimmt mit Ergebnissen wissenschaftlicher Publikationen überein und bildet die Basis für praxistaugliche Empfehlungen. Die erfassten Betriebe bilden zudem eine digitale «Agroforstlandkarte», die auf der Projektwebsite öffentlich zugänglich ist

Elisabeth Klingbacher, FiBL

60 Agroforstsysteme unter der Lupe

- Rund 85 Prozent der erfassten Betriebe sind Biobetriebe
- Überwiegend Gemischtsysteme, dazu Systeme mit Wertholz- oder Obstproduktion
- Grösse der Agroforstflächen: 0,5–40 Hektar
- Baumabstand in der Reihe: 1–12 Meter
- Baumabstand zwischen den Reihen: 10–96 Meter
- Baumstreifenbreite: 0,5–9 Meter
- Baumstreifenlänge: 30–740 Meter

Agroforstsysteme: Bestandsanalyse und Beitrag zur Biodiversitätsförderung

Website: agroforst-oesterreich.at

Kontakt: theresia.markut@fibl.org

Finanzierung: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

< Teilnehmende eines Workshops sehen sich in der Schweiz Agroforstsysteme und ihre Wirkung auf Biodiversität und Mikroklima an.

> Klassisches, auf schwierigen Bodenverhältnissen professionell umgesetztes Agroforstsystem im zweiten Standjahr.



Von der Wildrebe lernen

Strategien für heissere Zeiten

Der Klimawandel setzt dem Weinbau zu: Hitze und Trockenheit mindern Erträge und beeinträchtigen die Weinqualität. In einem Projekt erforscht das FiBL gemeinsam mit Partnern aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz Strategien zur Anpassung. Das FiBL bringt dabei die Praxisnähe ein.

Der Klimawandel stellt den Weinbau vor neue Herausforderungen. Hitze und Trockenheit belasten die Reben immer stärker und behindern ihre Entwicklung.

Neuanlagen lassen sich zunehmend nur noch mit künstlicher Bewässerung betreiben. Auch ältere Rebstöcke leiden, weil sie bei Trockenheit kaum mehr Wasser über die Blätter verdunsten können, um sich zu kühlen. Stoffwechselprozesse wie die Fotosynthese geraten aus dem Gleichgewicht und es entstehen Schäden wie etwa Sonnenbrand.

Klimatische Stressfaktoren haben letztlich einen negativen Einfluss auf Ertrag und Qualität des Weins, so

kann zum Beispiel der Alkoholgehalt übermässig erhöht sein. Hier setzt das Forschungsnetzwerk KliWiReSSE an, mit dem Ziel, den Weinbau in der Oberrheinregion besser gegen den Klimawandel zu rüsten.

Forschen für Weinqualität im Klimawandel

Ein Konsortium von Partnerorganisationen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz arbeitet an Lösungen für den Weinbau. Dazu gehört die Züchtung einer neuen Generation von klimawiderstandsfähigen Rebsorten. Auch wird ein Katalog ausgearbeitet, der die Hitze- und Trockenheitsresilienz von gängigen Sorten sichtbar macht.

Das FiBL öffnet in dem vielseitigen Projekt das Fenster zur Praxis. Auf sechs Betrieben werden im Rebberg Daten gesammelt, die dem Projekt wichtige Erkenntnisse über die Klimaresilienz von bestehenden Rebsorten liefern. Stoffwechselprofile von empfindlichen und robusten Sorten werden verglichen, um herauszufinden



Reben unter Trockenheitsstress mit schlaffem, gelblichem Laub.



Gut mit Wasser versorgte Reben mit festem, einheitlich grünem Laub.



Wie effizient betreibt diese Rebsorte Fotosynthese? Um das herauszufinden, nimmt Manasi Nabar, Doktorandin am Karlsruher Institut für Technologie, Blattproben im FiBL Weinberg.

welche Anpassungen im Stoffwechsel der Rebe helfen könnten, Stress auszuhalten.

Weiter untersucht das FiBL ein neues Biostimulans auf der Basis von Kalziumsilikat. Es soll die Pflanzen stärken und klimatische Stresssymptome abmildern.

Widerstandsfähigen Sorten auf der Spur

Im Rahmen des Projekts betrachten die Forschenden auch die Stammutter unserer Reben, die fast ausgestorbene Europäische Wildrebe. Diese und weitere Rebsorten werden mithilfe eines automatisierten Mikroskopiesystems auf zellulärer Ebene verglichen, um Sorten mit erhöhter Hitze- und Trockenheitsstressresistenz zu identifizieren.

So lässt sich herausfinden, welche Gene und welche Inhaltsstoffe eine solche Resistenz anzeigen. Die Resistenzfaktoren der Wildrebe sollen dann in die Kulturrebe eingekreuzt werden.

Methode für schnellere Züchtung

Weinreben haben wie viele Lebewesen jedes Chromosom in doppelter Ausführung. Häufig sind es jedoch zwei unterschiedliche Ausprägungen desselben Chromosoms. Das verlängert den Züchtungsprozess, da bestimmte Merkmale oft erst in Folgegenerationen auftreten.

Um die Züchtung künftig zu beschleunigen, wird in dem Projekt eine Methode zur Doppelhaploidisierung von Reben entwickelt. Bei der Doppelhaploidenzüch-

tung werden Keimzellen, die jedes Chromosom nur einmal haben, in Gewebekultur gehalten. Hier können sie zur Verdopplung des Chromosomensatzes angeregt werden. Daraus lässt sich dann eine Pflanze regenerieren, die über identische Chromosomenpaare verfügt.

Michael Riemann, Dominique Lévite
und Hans-Jakob Schärer, FiBL

KliWiReSSE (Klima-widerstandsfähige Rebsorten zur Sicherung des Ertrages)

Website: kliwiresse.wine-science.eu

Kontakt: hans-jakob.schaerer@fibl.org

Finanzierung: Interreg Oberrhein, Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Jura, Bund

Projektpartner: Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Julius Kühn-Institut (JKI), Institut de biologie moléculaire des plantes (IBMP), ScreenSYS GmbH

Den Wetterextremen trotzen

Wie Betriebe sich wappnen

Landwirtinnen und Landwirte sind vom Klimawandel bereits heute stark betroffen. Nun unterstützt ein Projekt im Kanton Waadt Betriebe bei der Anpassung an den Klimawandel. Das FiBL hilft beim Ermitteln der wirkungsvollsten Massnahmen.

Die immer häufigeren Wetterextreme bedeuten Stress für die Landwirtschaft. Bauern und Bäuerinnen des Kantons Waadt in der Schweiz erhalten nun im Projekt RISC Unterstützung, um ihre Betriebe an Klimarisiken anzupassen.

Wissen, messen, anpassen

Als wissenschaftlicher Partner bewertet das FiBL im Projekt die Auswirkungen von landwirtschaftlichen Techniken auf den Boden und die Umwelt. Das Ziel ist es, Anbauverfahren zu finden, die zu einer höheren Toleranz gegenüber Klimaeinflüssen führen.

Das FiBL Team misst dafür die Bodenbearbeitungsintensität, die Anzahl der Überfahrten, die Bodenbedeckung und die Menge an verfügbarem Stickstoff. Diese Indikatoren werden jährlich für alle 42 teilnehmenden Betriebe auf der Grundlage ihrer elektronischen Feldkalender berechnet.

Workshops für klimafittere Betriebe

Im Projekt tauschen sich Landwirtinnen und Landwirte in Workshops des Beratungsdienstes Proconseil aus. Gemeinsam wird überprüft, wie sich betriebliche

Massnahmen, die sie umgesetzt haben, auf die Klimaindikatoren auswirken.

Die Analysen dieses Projekts sollen in den kommenden Jahren dazu beitragen, innovative Lösungen zur Anpassung an den Klimawandel aufzuzeigen.

Insgesamt werden im Projekt, das Teil des Klimaplanes des Kantons Waadt ist, sechs Themen behandelt: Ertragsstabilität von Ackerkulturen, Futtermittelökonomie, Erosionsschutz, Management der Bodenverdichtung, Vielfalt der Agrarökosysteme und Betriebsführung.

Alice Dind, FiBL

RISC – Réflexion, Innovation, Soutien, Climat

Website: fibl.org/projekte > Suche > 70051

Kontakt: raphael.charles@fibl.org

Finanzierung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) Schweiz

Projektpartner: Mandaterre Sàrl, Proconseil Sàrl, Generaldirektion für Landwirtschaft, Weinbau und Veterinärwesen (DGAV) des Kantons Waadt, Generaldirektion Umwelt (DGE) des Kantons Waadt, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Agroscope, ETH Zürich

Wissen austauschen für gesunde Böden und stabile Erträge – trotz Klimawandel.





Die Versuche in den Labors des FiBL zeigen: Recyclingdünger aus organischen Abfällen können ein Ersatz für herkömmliche Dünger sein.

Grüner düngen

Klimafreundliche Nährstoffe aus Recycling

Die Herstellung mineralischer Stickstoffdünger belastet das Klima. Eine umweltfreundliche Alternative könnten Recyclingdünger aus organischen Abfällen sein. In einem FiBL Projekt wurden Düngemittel aus Reststoffen der Fischverarbeitung getestet – mit vielversprechenden Ergebnissen.

Sie sind im Biolandbau verboten, aus der konventionellen Landwirtschaft aber kaum wegzudenken: mineralische Stickstoffdünger. Ihre Herstellung ist energieintensiv und basiert vorwiegend auf fossilen Energieträgern. Dies führt zu schädlichen Klimawirkungen.

Es wird nun vermehrt versucht, mineralische Düngemittel mit Recyclingdünger aus organischen Abfällen zu ersetzen. Doch eignen sich diese Düngemittel dafür – und sind sie wirklich klimafreundlicher?

Abfälle werden zu Düngern veredelt

Im Projekt SEA2LAND testete das FiBL gemeinsam mit Partnerorganisationen Recyclingdünger aus sechs Pilotanlagen in Europa. Die Düngemittel wurden aus Abfällen der Fischverarbeitung hergestellt, mithilfe verschiedener mechanischer und biotechnologischer Verfahren.

In Topfexperimenten verglich das FiBL die Nährstoffaufnahme und die Erträge beim Einsatz von Recy-

clingdüngern gegenüber mineralischer Düngung. Die Resultate zeigen: Einige Recyclingdünger könnten ein guter Ersatz für herkömmliche Dünger sein

Transportwege optimieren

Die vom FiBL koordinierte Nachhaltigkeitsbewertung der Recyclingdünger zeigte auf, wo weiter optimiert werden könnte. Als Knackpunkte in Bezug auf die Klimabilanz erwiesen sich unter anderem das Trocknen der Abfälle sowie der Transport der Rohmaterialien zu den Pilotanlagen. Ein Lösungsansatz wäre, die Dünger zukünftig am Ort der Rohmaterialquelle herzustellen.

Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse wurden an einer vom FiBL Europe organisierten Abschlussveranstaltung in Brüssel zentralen Entscheidungsträgerinnen und Akteuren der Branche vorgestellt.

Jan Landert, FiBL

SEA2LAND

Website: sea2landproject.eu

Kontakt: jan.landert@fibl.org

Finanzierung: Europäische Union

Projektpartner: 27 Projektpartner aus 11 Ländern (davon 10 in Europa), koordiniert durch das baskische Forschungsinstitut NEIKER



Agroforst mit Gemüsebau

Ein Weg zur Einkommenssicherung



Das Ernteteam der Ferme Les Sapins im BioDiVerger.

Oft ist der biologische Obstbau kaum diversifizierter als der konventionelle. Monospezifisch oder sogar sortenrein ausgelegt, kann er wenig zur Biodiversität beitragen. Seit 2013 testet das Versuchsprojekt BioDiVerger mit FiBL Begleitung ein neues Modell: Obstgärten mit Gemüsebau im Agroforstsystem sollen mit tiefem Input und hoher Biodiversität arbeiten.

Die BioDiVerger-Versuchsfläche besteht aus 4400 Quadratmetern Agroforstwirtschaft mit Gemüsebau und 900 Quadratmetern Permakultur. Der Versuch wurde 2013 dank des Engagements des Biobetriebs Ferme Les Sapins in Morges auf einer Parzelle des Kantons Waadt angelegt. Das FiBL wertet die Daten aus.

Stabiles Einkommen durch Diversifizierung

Der Gemüsebau im Agroforstteil erwirtschaftete bis 2020 den grössten Teil des Einkommens, nämlich von 2015 bis 2020 durchschnittlich 77 Prozent. Danach übernahm von 2021 bis 2023 der Obstbau mit einem Durchschnitt von 60 Prozent die Führung. Verluste beim Obst durch Alternanz, Frost oder Vogelschäden lassen sich mit dem Gemüsebau abfedern.

Profitabel nach vier Jahren

Der Agroforst-Gemüsebau erwirtschaftet seit 2017 Gewinn. Bis 2019 stiegen Produktion und Einkommen stetig an und stabilisierten sich seitdem.

- < Blühstreifen zwischen den Obstbaumreihen locken Nützlinge an.
- > Anbau von Gemüse und Obst auf derselben Fläche.

Die Analyse der Daten von 2018 bis 2023 zeigt, dass der Agroforstteil die meisten Ziele erfüllte: durchschnittlich 83 Prozent Tafelobst sowie ein 2,5 Prozent höherer finanzieller Ertrag im Vergleich zu dem von Agridea und FiBL errechneten Standard für Biotafeläpfel.

Der in Streifen nach Arten gruppierte Anbau erleichterte den Einsatz von Maschinen und ermöglichte eine Optimierung der Pflege- und Erntearbeiten. Die Arbeitszeit konnte jedoch um nur 2 Prozent reduziert werden; anvisiert war eine Reduktion um 30 Prozent.

Weniger Bioinsektizide nötig

Die Sortenvielfalt innerhalb der Arten hat auch zu einer besseren Streuung des Risikos geführt, da die verschiedenen Pflanzen mehr oder weniger anfällig für Krankheiten und Schädlinge sind. Die allgemeine Vielfalt sowie der grosse Anteil, welcher der Förderung der Biodiversität gewidmet ist, haben es zudem ermöglicht, ab 2019 im BioDiVerger auf bestimmte biologische Insektizide zu verzichten.

Flore Araldi, FiBL

BioDiVerger

Website: bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Permakultur > Versuchsstandorte

Kontakt: flore.araldi@fibl.org

Finanzierung: BioVaud (2023 bis heute), Generaldirektion für Landwirtschaft, Weinbau und Veterinärwesen (DGAV) des Kantons Waadt (2013 bis 2023)

Projektpartner: fermebiolessapins.ch





In Reallaboren werden Innovationen unter möglichst wirklichkeitsgetreuen Bedingungen mit wissenschaftlicher Begleitung erprobt.

Umstellung auf Agrarökologie

Forschende koordinieren in Europa

Unsere Landwirtschaft steht vor zahlreichen Herausforderungen. Zu deren Bewältigung kann Agrarökologie beitragen. Um die Umstellung auf Agrarökologie in Europa zu koordinieren, hat das ungarische Schwesterinstitut des FiBL, das ÖMKi, ein Netzwerk geschaffen.

Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt und Verschlechterung der Boden- und Wasserqualität: Die Landwirtschaft steht heute vor zahlreichen Herausforderungen. Agrarökologie gilt international als geeignete Alternative, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

Agrarökologie ist jedoch ein weit gefasster Begriff, der sehr unterschiedlich interpretiert werden kann. Daher ist es entscheidend, dass beim Übergang zur Agrarökologie die Bioforschung die Führung übernimmt. Sie stellt sicher, dass die Erfahrungen, Praktiken und Werte des Biolandbaus das Rückgrat eines neuen, nachhaltigen Lebensmittelsystems bilden

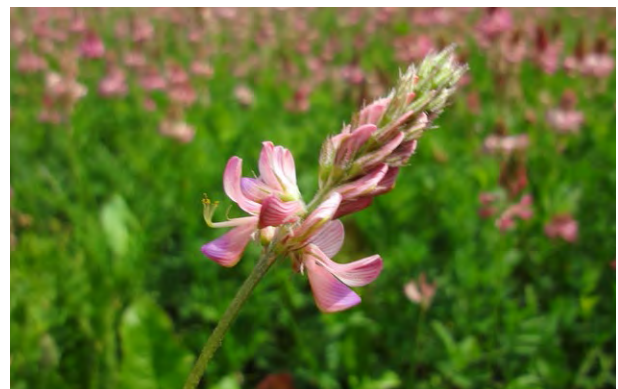
Europaweites Pilotnetzwerk

Das dreijährige Projekt ALL-Ready wurde 2019 ins Leben gerufen. Es baute ein europäisches Pilotnetzwerk von Reallaboren (Living Labs) und Forschungsinfrastrukturen auf, um den Übergang zur Agrarökologie in ganz Europa zu unterstützen. Das ungarische Forschungsinstitut für biologischen Landbau ÖMKi ist für

die Einrichtung und den Betrieb dieses europäischen Pilotnetzwerks verantwortlich.

Entscheidende Vorarbeit

Eine der grössten Errungenschaften des Pilotprojekts war, dass es durch die Koordination und das Experimentieren mit verschiedenen agrarökologischen Reallaboren und Forschungsinstitutionen die Relevanz, den Mehrwert und die Machbarkeit eines europäischen Netzwerks beweisen konnte. So schuf das Pilotnetzwerk das Fundament für das spätere europäische Netzwerk Agroecology Partnership.



In den kommenden acht Jahren soll die Agrarökologie in der europäischen Agroecology Partnership zum Blühen kommen.

Im Pilotprojekt wurden ein Aktionsplan, regelmässige Veranstaltungen zum Wissensaustausch und jährliche Netzwerktreffen realisiert. Darüber hinaus erhöhte eine Broschüre in sieben Sprachen die Sichtbarkeit der im Netzwerk zusammengeschlossenen Institutionen, in der ihre wichtigsten Ziele, Aktivitäten und Erfolge vorgestellt werden.

Leitung des Netzwerks

Das Projekt ALL-Ready endete im Oktober 2023. Danach konnte das ÖMKi die Arbeit praktisch nahtlos in der Agroecology Partnership fortsetzen. Dies ist eine grosse, auf acht Jahre geplante Agrarökologie-Initiative der EU, die im Januar 2024 startete. Die Agroecology Partnership zielt darauf ab, die Herausforderungen, denen sich der europäische Agrarsektor gegenüber sieht, zu bewältigen, indem die landwirtschaftlichen Systeme bis 2050 widerstandsfähiger, produktiver, wirtschaftlicher und ortssensibler sowie klima-, umwelt-, ökosystem- und menschenfreundlicher werden.

Diese Fortsetzung der Tätigkeit als Koordinator ist nicht nur eine Anerkennung der Leistungen des ÖMKi im Projekt ALL-Ready, sondern unterstreicht auch die führende Rolle der Biolandwirtschaft beim Übergang zu einer nachhaltigen Landwirtschaft und die Bedeutung der Bioforschung als Grundlage für die Weiterentwicklung der Agrarökologie in Europa. Neben dem ÖMKi sind auch FiBL Europe und FiBL Schweiz Projektbeteiligte in der Agrarökologie-Partnerschaft.

Petra Almási, ÖMKi

ALL-Ready – Projekt zur Vorbereitung einer Partnerschaft für Living Labs und Forschungsinfrastrukturen im Bereich Agrarökologie

Website: all-ready-project.eu

Kontakt: dora.drexler@biokutatas.hu

Finanzierung: EU-Programm Horizon 2020

Projektpartner: 13 Partnerinstitutionen in 9 Ländern

Agrarökologie ist kein geschützter Begriff. Die Biolandwirtschaft kann mit ihren klar definierten und rechtlich geschützten Grundlagen eine solide Basis bilden.





Weltweit einzigartiger DOK-Versuch

Langzeitdaten zeigen, was Bio kann

Er hätte einen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde verdient: der DOK-Versuch, der vom FiBL und der staatlichen Forschungseinrichtung Agroscope geleitet wird. Es ist der weltweit am längsten laufende Langzeitversuch, der Anbausysteme im Freiland wissenschaftlich vergleicht. Kürzlich wurden Daten aus 45 Jahren ausgewertet und publiziert. Sie zeigen: Biolandbau fördert die Bodenfruchtbarkeit und hilft beim Schutz der Biodiversität.

Der DOK-Versuch vergleicht die Anbausysteme biologisch-dynamisch (D), biologisch-organisch (O) und konventionell (K) seit 1978 und wird von einer Gruppe konventioneller und biologischer Landwirtinnen und Landwirte beratend begleitet. Die Daten aus dem Versuch zeigen, dass der Biolandbau eine tragfähige Grundlage für die Weiterentwicklung nachhaltiger Anbausysteme bietet, um Nahrungsmittelproduktion und Umweltwirkung gleichermassen zu berücksichtigen.

Förderlich für die Bodenfruchtbarkeit

In den Bioparzellen des DOK-Versuchs wurden 16 Prozent höhere Humusgehalte und eine um bis zu 83 Prozent höhere Aktivität der Bodenorganismen nachgewiesen. Das wirkt sich positiv auf die Bodenstruktur aus, hilft Wasser zu speichern und reduziert Bodenverluste durch Erosion.

Ausschlaggebend für die gute Bodenfruchtbarkeit ist tierischer Mist. In der richtigen Menge aufs Feld ausgebracht, stabilisiert oder steigert er die Humusgehalte. Das biodynamische System, das sich durch kompostierten Mist und spezielle Präparate auszeichnet, schnitt in Sachen Bodenfruchtbarkeit, Humusaufbau und Klimawirkung am besten ab.

Effizient produzierte Erträge

Die Daten zeigen eindrücklich, wie wichtig robuste Sorten für die Ertragssteigerung sind. Sie zeigen auch, dass Biosysteme effizient sind. Im Schnitt produzieren sie 85 Prozent der konventionellen Erträge – und das ohne den Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel und Kunstdünger.

Stickstoff ist einer der wichtigsten, aber für die Umwelt kritischsten Pflanzennährstoffe, da Überschüsse ins Grundwasser oder als Klimagase in die Atmosphäre gelangen können.

Franziska Hämmerli, FiBL

DOK-Versuch

Website: shop.fibl.org/dok

Kontakt: hans-martin.krause@fibl.org

Finanzierung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Projektpartner: Agroscope, Universität Basel, ETH Zürich

Informationsmaterialien

Dossier: «Der DOK-Versuch: Vergleich von biologischen und konventionellen Anbausystemen über 45 Jahre», verfügbar auf shop.fibl.org > Suche > 1260

Faktenblatt: «Bioanbau im Vergleich: Ergebnisse aus 45 Jahren DOK-Versuch», verfügbar auf shop.fibl.org > Suche > 1776

Powerpoint-Präsentation: «Der DOK-Versuch: 42 Jahre biologischer und konventioneller Anbau im Vergleich», verfügbar auf shop.fibl.org > Suche > 1781

Podcast: «Der DOK-Versuch – Anbausysteme im Vergleich», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf shop.fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > Der DOK-Versuch



Paul Mäder und der DOK

Paul Mäder leitete den DOK-Versuch von 1987 bis 2023 und führte ihn zum Erfolg. Gemäss ScholarGPS gehörte der FiBL Forscher 2024 zu den besten 0,05 Prozent aller Wissenschaftler. Ein besonderes Highlight seiner Karriere war 2002 die Publikation einer DOK-Studie im hochrangigen Forschungsmagazin «Science». Sie wurde seither über 4000-mal zitiert und ist ein Meilenstein, der den Biolandbau aus der Forschungsnische führte und seine Glaubwürdigkeit erhöhte. 2024 ging Paul Mäder in Pension und übergab die Leitung des DOK-Versuchs einer neuen Generation: Zuständig ist jetzt FiBL Wissenschaftler Hans-Martin Krause.

Für bessere Erträge im Bioackerbau

On-Farm-Forschung mit Dinkelsorten

Fortschritt in der Landwirtschaft entsteht dort, wo Theorie auf Praxis trifft. So prüft das FiBL zum Beispiel neue Dinkelsorten gemeinsam mit Züchterinnen und Landwirten. Über mehrere Jahre hinweg werden neue Sorten getestet: Was vermögen sie auf dem Acker unter wechselnden Klimabedingungen zu leisten? Ertragssteigerung ist dabei eines von vielen Kriterien.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und landwirtschaftlicher Praxis hat am FiBL Schweiz Tradition. Gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten werden jährlich rund 200 Versuche auf Praxisbetrieben durchgeführt, um innovative Ansätze unter realen Bedingungen zu prüfen.

Gesucht: robuste Dinkelsorten

Ein aktuelles Beispiel für diese On-Farm-Forschung ist die Prüfung neuer Dinkelsorten. Zwar sind traditionelle Sorten wie Oberkulmer oder Ostro für den biologischen Anbau bewährt, ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten sowie die Erträge aber unbefriedigend. Daher sind widerstandsfähige und leistungsstarke Neuzüchtungen gefragt.

Das FiBL und die Getreidezüchtung Peter Kunz (gzk) haben im Jahr 2022 in Zusammenarbeit mit dem Richemont Kompetenzzentrum das Projekt Anbau- und Absatzförderung neuer Dinkelsorten lanciert. Auf fünf

Praxisbetrieben wurden neben Ostro und Oberkulmer fünf neue Dinkelsorten aus der Züchtung von gzk sowie eine Sorte von Agroscope getestet. Die Dinkelsorten wurden mit den betriebsüblichen Kulturmassnahmen in grossflächigen Streifen angebaut und ihre Eigenschaften beurteilt.

Testen bis in die Backstube

Die neuen Dinkelsorten stellten nicht nur ihre Widerstandsfähigkeit unter sehr unterschiedlichen Wetterbedingungen unter Beweis, sondern konnten auch in agronomischen und qualitativen Aspekten überzeugen. Während das Jahr 2022 mit 45,0 Dezitonnen pro Hektar (dt/ha) Höchsterträge brachte, fielen die Erträge 2024 – dem schwächsten Versuchsjahr – mit 32,0 dt/ha deutlich tiefer aus. Im Dreijahresvergleich schnitten die Sorten Gletscher, Polkura und Edelweisser am besten ab.

Auch in der Standfestigkeit bewährten sich neue Sorten wie Copper, Gletscher und Edelweisser. Die Halme lagen seltener am Boden («Lager») als bei herkömmlichen Sorten. Zudem erwiesen sich Gletscher, Polkura und Edelweisser als besonders resistent gegenüber Gelb- und Braunrost.

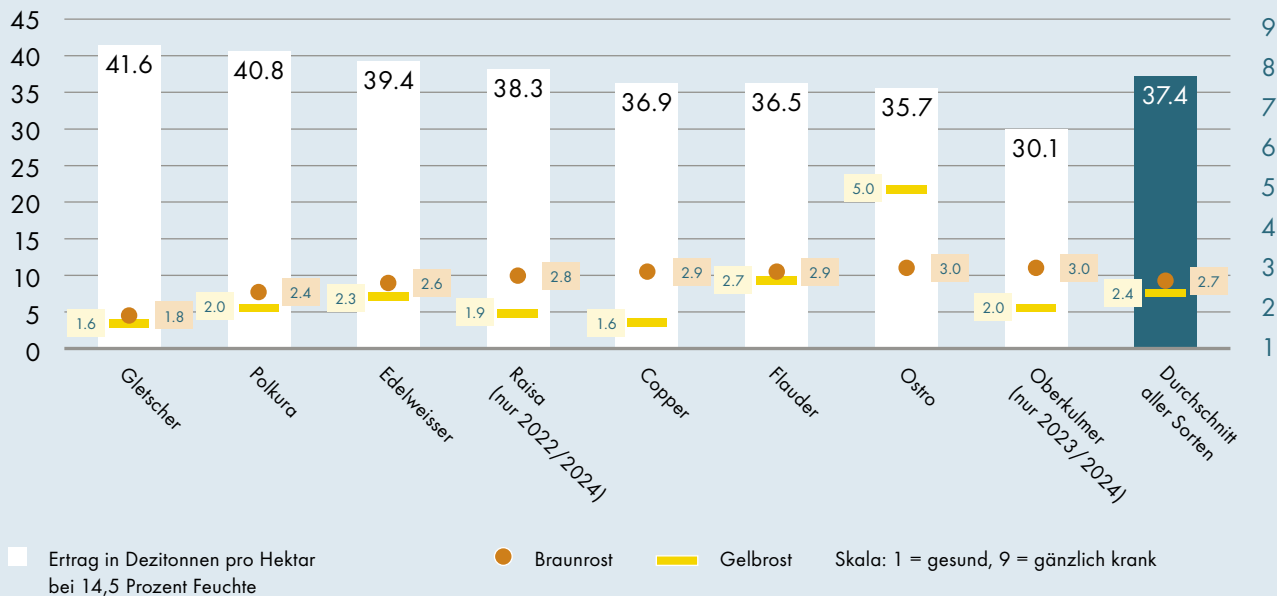
Erste Ergebnisse von Backtests zeigen: Copper, Polkura und Gletscher erzielten eine hohe Mehlausbeute. Edelweisser und Copper überzeugten mit überdurch-

Versuchsstandort mit verschiedenen Dinkelsortenstreifen auf einem Praxisbetrieb, der Partner in der FiBL On-Farm-Forschung ist.



Dinkelsorten: Ertrag und Krankheitsbefall

FiBL Praxisversuche, Durchschnittswerte der Jahre 2022, 2023 und 2024



schnittlicher Teigausbeute, während Polkura beim Teigvolumen und der Teigausbeute schwächer abschnitt als Ostro.

Im Projekt konnten wertvolle Erfahrungen zum Anbau der neuen Dinkelsorten gesammelt werden. Aus agronomischer Sicht können je nach Standort Gletscher, Edelweisser, Copper und Polkura für den Anbau besonders empfohlen werden.

Tobias Gelencsér und Katrin Carrel, FiBL

Anbau- und Absatzförderung neuer Dinkelsorten

Website: fibl.org/projekte > Suche > 10153

Kontakt: katrin.carrel@fibl.org

Finanzierung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Kantone Aargau, Thurgau und Zürich, IG Dinkel

Projektpartner: Getreidezüchtung Peter Kunz (gzkp), Richemont Kompetenzzentrum Bäckerei, Konditorei, Coniserie, Praxisbetriebe, Kantone Aargau, Thurgau und Zürich, IG Dinkel



Die Dinkelsorte Copper kurz vor der Ernte im Testfeld.



Gelb- und Braunrost auf Dinkelpflanzen.

Mehr Brokkoli aus dem Inland

Sicher anbauen trotz Erregern und Klima

Rund zwei Kilo Brokkoli isst jede Person in der Schweiz pro Jahr – Tendenz steigend. Zwei Drittel davon stammen aus dem Ausland. Dabei liesse sich Brokkoli auch hierzulande gut anbauen, doch Erreger und Klima erschweren ihm das Leben. Zwei Forschungsprojekte unter der Leitung des FiBL liefern erste Erkenntnisse für sicherere Erträge.

Hitze im Sommer, feuchte Herbsttage, die Krankheit Kopffäule und neue Schädlinge setzen den Brokkolikulturen in der Schweiz stark zu. Besonders im Bioanbau sind die Mittel zur Bekämpfung begrenzt – und haben oft Nachteile. So halten Netze zwar Erdflöhe ab, fördern aber unter feuchten Bedingungen die Fäulnis. Trotz wachsender Nachfrage ist der Biobrokkoli so zur Risikokultur geworden.

Zwei Projekte für mehr Ertragssicherheit

Um die Erträge sicherer zu machen, laufen am FiBL zwei Projekte. Das erste testet auf Praxisbetrieben wie Gerber Bio Greens in Fehraltorf, Kanton Zürich, verschiedene Sorten auf ihre Toleranz gegenüber der Kopffäule. Ein zweites Projekt baut darauf auf und testet Sorten mit einer höheren Toleranz gegen Hitze im Sommer und gegen die Kopffäule im Herbst. Das Bundesamt für Landwirtschaft finanziert eines der Projekte ganz und trägt die Kosten des anderen mit.



Pilzkrankheiten und der Klimawandel machen dem nährstoffreichen Brokkoli zu schaffen.

Dass die Versuche über mehrere Jahre hinweg wiederholt werden, ist elementar. Was in einem Jahr funktioniert, kann im nächsten scheitern. Die Pilz- und Bakterienkrankheiten, die zur Kopffäule führen, variieren stark – ebenso wie die Witterungsbedingungen. Erste Beobachtungen zeigen, dass klassische und zellfusionsfreie Sorten wie Lucky und Batavia vergleichsweise stabile Resultate liefern. Allerdings kann das geringe Kopfgewicht dieser Sorten die Vermarktung erschweren.

Aufgrund der Versuche konnte inzwischen ein Produkt auf der Basis von Tonerde für die Bekämpfung von Erdflöhen bei Brokkoli und anderen Kohlarten zugelassen werden und steht der Praxis nun zur Verfügung.

Züchtung für die Zukunft

Aktuell gibt es einige Saatgutfirmen wie Sativa Rheinau, die neue tolerante Sorten züchten und in den FiBL Versuchen testen – mit ersten Lichtblicken, aber noch ohne marktreife Ergebnisse. Gemeinsam mit dem Swiss Plant Breeding Center (SPBC) will man Sorten entwickeln, die langfristig stabile Erträge liefern. Bis dahin helfen die FiBL Projekte den Produzentinnen und Produzenten mit konkreten Handlungsempfehlungen – damit mehr inländischer Brokkoli auf die Schweizer Teller kommt.

Jeremias Lütold, FiBL

Sicherstellung der inländischen Brokkoliproduktion mit neuen klimaresilienten Sorten zur Reduktion des Pesticideinsatzes

Website: fibl.org/projekte > Suche > 25157

Kontakt: pascal.herren@fibl.org

Finanzierung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Projektpartner: Praxisbetriebe

Anbausicherheit Bio Brokkoli

Website: fibl.org/projekte > Suche > 25097 und 35270

Kontakt: pascal.herren@fibl.org

Finanzierung: Coop Fonds für Nachhaltigkeit, Bio Suisse, Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Projektpartner: Praxisbetriebe



Wie sich Nützlinge und Schädlinge in der Anlage entwickeln, untersuchen die Forschenden Roxane Muller und Fabian Baumgartner.

Doppelter Ertrag mit Solarmodulen

Kulturen schützen und Strom produzieren

Solarpanels in der Landwirtschaft sind umstritten, vereinen aber zwei essenzielle Elemente unserer Zukunft: Lebensmittelproduktion und erneuerbare Energien. Ob der Plan aufgeht, will das FiBL in drei Pilotanlagen testen. Die erste wurde 2024 eröffnet. Ob die Stromproduktion bei gleichbleibenden oder höheren Erntemengen gelingt, sowie viele weitere Fragen untersucht das FiBL im Projekt AgriSolar Forschung.

Im Oktober 2024 konnte das FiBL auf seiner Obstplantage in Frick die erste von drei Pilotanlagen in Betrieb nehmen. Die rund 600 Quadratmeter Solarpanels bieten angesichts der Energieknappheit eine patente Lösung. Sie sollen jährlich etwa 50 Megawattstunden Strom produzieren. Zum Vergleich: Im Schnitt braucht ein Landwirtschaftsbetrieb rund 20 Megawattstunden pro Jahr.

Ertrag, Ästhetik, Artenvielfalt – alles im Blick

Das Projekt AgriSolar Forschung soll Antworten auf Fragen in einem ganzheitlichen Bezugsrahmen liefern: Wie beeinflussen die Panels die Kulturen? Welche Kulturen eignen sich für diese Nutzung am besten? Wie steht es um die finanzielle Rendite, die Akzeptanz der Anlage im Landschaftsbild sowie die Biodiversität?

Die Solaranlage liefert nicht nur Strom, sondern spendet auch Schatten und bietet die Möglichkeit, Regen-

wasser zu sammeln. Ein Rückhaltebecken ist geplant, das in Hitzeperioden für die Bewässerung genutzt werden kann. Im Hinblick auf den Klimawandel ist die Erforschung solcher Zusatznutzen von besonderem Interesse.

Wie viel Halbschatten verträgt ein Apfel?

Die Panels sind halbtransparent, womit die Apfelbäume stets genügend Licht erhalten. Ob sich die Erntemenge und die Qualität aufgrund der Panels dennoch verändern, wird das FiBL während der Projektlaufzeit von 25 Jahren erforschen.

Im Fokus dieser Forschung steht letztlich die Frage, welchen Mehrwert die Technologie der Landwirtschaft bringt. Nur wenn solche Anlagen agronomische Vorteile aufweisen, sind sie in der Schweiz bewilligungsfähig.

Beat Grossrieder, FiBL

AgriSolar Forschung

Website: agrisolarforschung.ch

Kontakt: stefan.baumann@fibl.org

Finanzierung: Kanton Aargau, Leopold Bachmann Stiftung

Projektpartner: Kanton Aargau, Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg

Podcast: «Mehrfach ernten – Solaranlagen in der Landwirtschaft», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > AgriSolar



Leben wie wild

Forschung zum Verhalten von Schweinen

Wie leben Schweine, wenn sie einfach Schwein sein dürfen? Das FiBL beobachtet eine Rote Hausschweine drei Jahre lang in einem grosszügigen Gehege, das Wald- und Weideflächen umfasst. Ziel: Mehr über das natürliche Verhalten der Tiere lernen und aufgrund dieses Wissens die artgerechte Bioschweinehaltung weiterentwickeln.

Im Freigehege lebt eine gemischte Gruppe von Hausschweinen unter naturnahen Bedingungen: Muttersauen, ein Eber sowie zeitweise Ferkel und Mastschweine. Das FiBL erforscht dabei das natürliche Verhalten der Schweine, um Erkenntnisse für artgerechte Haltungssysteme zu gewinnen. Dabei werden direkte Beobachtungen und Videoaufzeichnungen ausgewertet. Ziel ist es, die artspezifischen Bedürfnisse besser zu verstehen – nur wer weiss, was Schweine brauchen, kann ihre Haltung tiergerecht gestalten.

Schweine brauchen Beschäftigungsmaterial

Die Beobachtungen haben bereits spannende Ergebnisse gebracht. So bleibt etwa das Futtersuchverhalten konstant – auch wenn die Schweine bereits satt sind. Sie wühlen, grasen und benagen Äste unabhängig von der erhaltenen Futtermenge. Für die Praxis bedeutet das: Raufutter und Beschäftigungsmaterialien sollten immer verfügbar sein. Auch die Nutzung von Suhlen, das Mutter-Kind-Verhalten und das Sozialverhalten nicht kastrierter Eber wurden untersucht.



Wenn sie die Möglichkeit haben, trinken die Ferkel bis fünfzehn Wochen nach der Geburt bei der Muttersau.



Wühlen ist ein ganz zentrales Bedürfnis der Schweine. Ob sie satt sind oder nicht, spielt dabei keine Rolle, stellten die Forschenden fest.

Schweine beobachten – Wissen teilen

Um eine grössere Öffentlichkeit für das Schwein und dessen Bedürfnisse zu sensibilisieren, wurden die aufgezeichneten Videos aus dem Gehege mithilfe eines Citizen Science-Ansatzes ausgewertet. Dabei konnten interessierte Personen das Verhalten der Schweine aufgrund von kurzen Videosequenzen studieren. Zudem wird ein Lehrfilm produziert, der die Verhaltensweisen der Schweine zeigt und erläutert.

Das Museum Luzern entwickelte überdies Unterrichtsmaterialien sowie ein SchweinErleben-Quiz für Schulklassen und brachte den Kindern das wenig bekannte Nutztier bei einem Besuch des Freigeheges näher.

Mirjam Holinger, FiBL

SchweinErleben

Website: schweinerleben.ch

Kontakt: barbara.frueh@fibl.org

Finanzierung: Albert Koechlin Stiftung, Stiftung Edith Maryon, Vier Pfoten

Projektpartner: Panoramahof Meggen, Museum Luzern

Podcast: «SchweinErleben – Vom Ferkel bis zum letzten Gurren», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > SchweinErleben

< FiBL Forscher Maxime Garcia erklärt, wie die Schweine im Wald und auf der Weide beobachtet werden.

Wende in der Ziegenhaltung?

Milch produzieren ohne Nachwuchs

Was tun mit den vielen Zicklein, die in der Milchproduktion anfallen? Der Markt für Ziegenfleisch ist klein, und biozertifizierte Mastbetriebe sind rar. Viele Milchzieghalterinnen und -halter suchen daher nach Alternativen. Das FiBL testet eine innovative Lösung: die Milchproduktion ohne Trächtigkeiten.

Ziegenmilch ist gefragt, aber Absatzkanäle für Ziegenfleisch sind knapp. Gefragt sind daher Wege, weniger Ziegenlämmer bei gleichbleibender Milchmenge zu produzieren. Das ist mit der verlängerten Laktation möglich: Ziegen werden ohne Trächtigkeitspause weitergemolken. Dies reduziert den Stress durch aufeinanderfolgende Trächtigkeiten und verhindert, dass unfruchtbare Ziegen frühzeitig aussortiert werden müssen. Allerdings entfällt die Trockenstehzeit, in der sich das Eutergewebe regenerieren kann.

Eine unerwartete Entdeckung eröffnet nun neue Möglichkeiten. Sie kombiniert Ruhephasen mit Milchproduktion – ohne Trächtigkeiten.

Phänomen der spontanen Milchproduktion

Einige Landwirtinnen und Landwirte stellten fest, dass bestimmte trockenstehende und nicht trächtige Ziegen spontan Milch produzierten – offenbar durch die Laktation ihrer Artgenossinnen angeregt. Dieses Phänomen, bekannt als induzierte Laktation, bildet die Basis für ein Forschungsprojekt des FiBL Frankreich.



Die Stimulation der Zitzen kann die Milchproduktion anregen, auch wenn die Ziege nicht trächtig ist.

Eine thermische Kamera gibt Auskunft über den Beginn der Milchproduktion.





Bei der Arbeit mit den neugierigen Tieren sind die Rollen bisweilen vertauscht: Eine Ziege untersucht das Forschungsgerät der FiBL Wissenschaftlerin Rosalie Planteau du Maroussem.

Im Rahmen des Projekts Gentle Dairy untersuchen Forschende des FiBL, welche Faktoren die Milchbildung beeinflussen. Die am Projekt beteiligten Ziegenhalter stimulierten die Zitzen von Ziegen, die gerade keine Milch gaben, mit Melkbewegungen – ohne hormonelle Behandlung. Nach drei Wochen Stimulation der Zitzen wurden bei 43 von 85 Ziegen induzierte Laktationen festgestellt. Die Temperatur der Zitzen und die erste gesammelte Milchmenge scheinen den Laktationsbeginn anzukündigen.

Die Milchproduktion startete langsam mit weniger als 100 Millilitern pro Tag, doch einige Ziegen steigerten ihre Leistung auf über vier Liter täglich – ein vielversprechendes Ergebnis. Faktoren wie Rasse, Produktivität oder Anzahl vorheriger Trächtigkeiten hatten offenbar keinen Einfluss. Auch mit dem Prolaktinspiegel – Prolaktin ist ein Schlüsselhormon der Milchbil-

dung – zeigte sich kein direkter Zusammenhang. Wichtiger scheinen eine gute Körperkondition und Zugang zu Freiflächen zu sein. Die Beobachtungen zeigten auch, dass die Stimulationsmethode keine negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere hatte

Weiterforschen und Wissen teilen

In den kommenden Monaten sollen weitere Daten analysiert werden, um Tiere frühzeitig zu identifizieren, die für die induzierte Laktation empfänglich sind. Zudem ist ein Austausch zwischen Landwirtinnen und Landwirten aus Frankreich, der Schweiz und Österreich geplant.

Das Projekt Gentle Dairy könnte den Weg zu einer tierfreundlicheren und effizienteren Ziegenmilchproduktion aufzeigen.

Ruggero Menci, Rosalie Planteau du Maroussem, Florence Arsonneau und Caroline Constancis, FiBL



Auch FiBL Projektleiter Ruggero Menci wird genau inspiziert.

Gentle Dairy

Website: fibl.org/projekte > Suche > 23005

Kontakt: ruggero.menci@fibl.org

Finanzierung: Vier Pfoten

Projektpartner: Ferme expérimentale du Pradel, Institut de l'Élevage, Institut Agro Rennes-Angers, UMR SELMET (CIRAD, INRAE, Institut Agro Montpellier)

Der letzte Weg

Wie Tiere stressfreier sterben können



Auf dem Hof getötete Tiere haben deutlich weniger Stresshormone im Blut. Im Bild die Betäubung mit dem Bolzenschussgerät.

Die Hoftötung erspart Nutztieren den Transport zum Schlachthof. Ein FiBL Projekt untersucht, wie sich die Hoftötung auf Tierwohl, Fleischqualität und Stressparameter auswirkt.

Der letzte Weg unserer Nutztiere ist oft mit grossem Stress verbunden: Verladen, Transport, fremde Umgebung, enge Gänge im Schlachthof. Eine tierfreundlichere Alternative ist die Hof- und Weidetötung, die seit 2020 in der Schweiz erlaubt ist.

Ein Projekt von FiBL und Agroscope untersucht, wie sich die Hoftötung von Rindern auf Verhalten, Stresswerte im Blut und Fleischqualität auswirkt.

Stresshormone deutlich niedriger

Im Projekt **Stressarme Schlachtung** werden die Rinder von fünf Höfen je zur Hälfte auf dem Betrieb und im Schlachthof getötet. Eine frühere Pilotstudie zeigte bereits eine deutlich höhere Stressbelastung bei der Tötung im Schlachthof, gemessen an Stresshormonen im Blut und am Verhalten der Tiere. Die laufende Studie erfasst rund 40 Tiere und liefert auch Daten zur Fleischqualität. Zusätzlich laufen Projekte zur Hoftötung von Schweinen, Kleinwiederkäuern und Geflügel.

Das **Netzwerk Hoftötung** des FiBL bietet Landwirtinnen und Landwirten in der Schweiz zudem eine Plattform, um Erfahrungen auszutauschen und Beratung

zur Hof- und Weidetötung zu erhalten. Im Rahmen dieses Projekts entstanden auch Schulungsvideos, in denen Betriebsleitende zeigen, wie sie die Hoftötung auf ihren Höfen durchführen.

Milena Burri und Anet Spengler Neff, FiBL

Stressarme Schlachtung

Website: fibl.org/projekte > Suche > 50013

Kontakt: milena.burri@fibl.org, anet.spengler@fibl.org

Finanzierung: Stiftung Edith Maryon, Vontobel Stiftung, Eva Husi-Stiftung für Tierschutz

Projektpartner: Acroscope, Dietisberg Wohnen & Werken, Ferme Farm Fresh, Hof uf dr Höh/Bucheggberger Hereford, Hof ufem Port, Gut Rheinau

Merkblatt: «Hof- und Weidetötung zur Fleischgewinnung», verfügbar auf shop.fibl.org > Suche > 1094

Vernetzung und Beratung zur Hoftötung

Website: bioaktuell.ch > Tierhaltung > Schlachtung > Netzwerk Hoftötung

Kontakt: verena.buehl@fibl.org, milena.burri@fibl.org

Finanzierung: Haldimann-Stiftung

Podcast: «Hoftötung – Eine Landwirtin erzählt», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > Hoftötung

Videos: bioaktuell.ch > Tierhaltung > Schlachtung > Filme zur Hof- und Weidetötung



Im Netzwerk Hoftötung tauschen sich Praktikerinnen und Praktiker über ihre Erfahrungen mit der Hoftötung aus.

Bruderhähne leben lassen

Ethischer Wandel in der Geflügelhaltung

Männliche Küken der Legerassen werden oft direkt nach dem Schlüpfen getötet. Ab 2026 ist das in der Schweizer Bioproduktion verboten. Ein FiBL Projekt zeigt, wie dieser ethisch begründete Wandel mit Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschonung vereinbar ist.

Weil männliche Küken der Legerassen kaum Fleisch ansetzen, wurden sie bisher direkt nach dem Schlupf getötet. Doch damit ist bald Schluss: Bio Suisse verbietet ab 2026 sowohl das Töten männlicher Küken als auch die Geschlechtsbestimmung im Ei. Künftig werden alle Bruderküken der Legehennen aufgezogen.

Dafür gibt es zwei Ansätze: entweder die männlichen Küken aus Legehennenlinien als Bruderhähne aufziehen oder auf Zweinutzungslinien umstellen, die sowohl Eier legen als auch Fleisch ansetzen. Ein FiBL Projekt untersucht beide Optionen.

Tierwohl unter der Lupe

Das FiBL Team analysierte die Haltung von Bruder- und Zweinutzungshähnen auf 28 Biobetrieben. Die Erhebung zeigte eine grosse Vielfalt an Fütterungs- und Haltungssystemen. Unabhängig vom System waren die Tiere in ausgezeichnetem Gesundheitszustand. Wie erwartet, wuchsen herkömmliche Mastlinien am

schnellsten, gefolgt von den Zweinutzungshähnen und den langsamer wachsenden Bruderhähnen. Letztere entwickelten sich mit energie- und proteinreichem Futter effizienter. Auch bei den Legehennen zeigte sich ein klares Bild: Das Tierwohl war bei allen Genotypen hoch. Spezialisierte Legehennen erreichten aber eine deutlich höhere Legeleistung als Zweinutzungshennen.

Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschonung

Die gewonnenen Daten fließen nun in Modellrechnungen ein, um die Wirtschaftlichkeit und ökologische Effizienz verschiedener Szenarien zu bewerten. Ein wichtiger Aspekt ist dabei auch eine längere Nutzungsdauer der Legehennen.

Veronika Maurer, FiBL

Ausstieg aus dem Kükentöten in der Schweizer Bioeierproduktion

Website: fibl.org/projekte > Suche > 50153

Kontakt: veronika.maurer@fibl.org, claire.bonnefous@fibl.org, zivile.amsler@fibl.org

Finanzierung: Migros, Coop, Bio Suisse

Podcast: «Der Ausstieg aus dem Kükentöten – kein Sonntags-spaziergang», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > Kükentöten

Bruderhähne wachsen langsam und benötigen energie- und proteinreiches Futter.



Nachhaltige Nutztierhaltung

Radikale Ideen als Denkmodelle

Keine Form der Nutztierhaltung ist ohne Zielkonflikte möglich. Nachhaltigkeit im Lebensmittelsystem erfordert einen Ausgleich in Form gesellschaftlich akzeptierter Kompromisse. Das FiBL untersucht im Rahmen des Horizon Europe-Projektes Pathways verschiedene Optionen, indem es extreme Szenarien analysiert und Zielkonflikte sichtbar macht.

Basis für die Analyse ist das Modellierungstool SOLm, das eigens für das Projekt weiterentwickelt und optimiert wurde. Das Modell erlaubt unter anderem Aussagen über Nährstoffflüsse und die Produktivität verschiedener Systeme unter unterschiedlichen, teils regionalen Produktionsaspekten wie Fütterung oder Absatz.

An der Entwicklung der Szenarien war ein breit gefächertes Konsortium an Partnerorganisationen mit entsprechenden Interessenschwerpunkten beteiligt.

Wie sich die Tierhaltung entwickeln könnte

Als Resultat dieses intensiven Prozesses wurden vier Szenarien entworfen und definiert:

- «Feed no Food»: Nutztiere erhalten ausschliesslich Futter, das nicht mit der menschlichen Ernährung konkurriert, zum Beispiel Gras oder Nebenprodukte aus der Lebensmittelverarbeitung.

- «Efficiency First»: maximale Effizienz durch hochproduktive Stallhaltung mit minimalem Ressourceneinsatz.
- «Rural Renaissance»: Stärkung regionaler Wertschöpfung mit mehr Entscheidungsfreiheit für Landwirtinnen und Landwirte.
- «High Animal Welfare»: Umsetzung höchster Tierwohlstandards, zum Beispiel mit der muttergebundenen Kälberaufzucht.

Erste Erkenntnisse, weiterer Diskussionsbedarf

Vollständige Ergebnisse liegen bisher erst für das Szenario «Feed no Food» vor. Als wichtige Erkenntnis geht aus den Resultaten hervor, dass auf Basis der verfügbaren Grasressourcen insgesamt weniger Rinder gehalten werden müssten.

Dies hat aber nicht zwangsläufig eine Reduktion des tierischen Proteins für den menschlichen Konsum zur Folge: In Frankreich beispielsweise könnte eine stärkere Produktion von Milch auf Kosten von Fleisch das Proteinangebot stabil halten.

Die Erkenntnisse aus den Modellierungen sollen als sachliche Grundlage für die Diskussion unter den Interessengruppen dienen. Gesucht sind Lösungen zwischen den Extremen.

Catherine Pfeifer, FiBL

Pathways – Wege für den Übergang zur Nachhaltigkeit in der Nutztierhaltung und in Lebensmittelsystemen

Websites: pathways-project.com

Kontakt: catherine.pfeifer@fibl.org

Finanzierung: EU-Programm Horizon 2020

Projektpartner: 28 Partnerorganisationen aus verschiedenen europäischen Ländern



Nur so viele Wiederkäuer halten, wie das eigene Grasland ernähren kann – ein möglicher Weg zu mehr Nachhaltigkeit in der Tierhaltung.



Das Rumiwatch-Halter liefert Daten zu Fress-, Wiederkäu- und Ruhezeiten.

Männliche Kälber auf die Weide

Weidemast als innovativer Ansatz

Die Herausforderung, männliche Kälber aus Biomilchviehherden angemessen aufzuziehen und gut zu vermarkten, ist auf den meisten Betrieben nach wie vor nicht befriedigend gelöst. Im Rahmen des Horizon Europe-Projektes Re-Livestock untersucht das FiBL das Potenzial der weidebasierten Produktion von Kalbfleisch.

Was tun mit den männlichen Kälbern von Milchviehrassen? Sie auf der Weide zu mästen und für die Kalbfleischproduktion zu nutzen, wäre eine interessante Möglichkeit, die hohes Tierwohl verspricht. Doch wie nachhaltig und wirtschaftlich ist diese Option? Dieser Frage geht ein aktuelles FiBL Projekt nach.

Es wurden drei Genotypen (Braunvieh, Swiss Fleckvieh und eine Limousin × Braunvieh-Gebrauchskreuzung) an vier Standorten verglichen: an einem Standort mit vollständiger Stallfütterung der Kälber und an drei Weidestandorten in verschiedenen Höhenlagen mit unterschiedlicher Nutzungsintensität der Weiden.

Langsames Wachstum, aber gute Immunität

Wie sich zeigte, haben die Swiss Fleckvieh-Kälber sowohl in Bezug auf Wachstum als auch Zartheit des Fleisches durchgängig am besten abgeschnitten. Erwartungsgemäss führte die weidebasierte Mast zu geringeren täglichen Zunahmen als die vollständige

Stallfütterung. Hingegen haben die Weidekälber aller drei Genotypen ein stärkeres Immunsystem und in höheren Lagen insgesamt ein besseres Blutbild.

Optimierungspotenzial vorhanden

Auf das Methanbildungspotenzial und damit die Klimabelastung hatte der Genotyp keinen Einfluss, wohl aber der Standort. In dieser Hinsicht waren die Stallfütterung und der intensive Futterbau im Vorteil. Dagegen stehen die extensiveren Weideflächen weniger bis gar nicht in Konkurrenz zum Ackerbau.

Es bleiben Zielkonflikte zwischen Produktion, Nachhaltigkeit und Tierwohl bestehen. Durch die richtige Zusammenstellung von Standort und Genotyp lassen sich die Zielkonflikte jedoch durchaus entschärfen

Florian Leiber, FiBL

Re-Livestock – Förderung von Innovationen für resiliente Tierhaltungssysteme

Website: fibl.org/projekte > Suche > 35228

Kontakt: florian.leiber@fibl.org, catherine.pfeifer@fibl.org

Finanzierung: EU-Programm Horizon 2020, Fondation Sur-la-Croix

Projektpartner: AgroVet-Strickhof



Pestizideinsatz in der EU

Risiken besser abschätzen

Synthetische Pflanzenschutzmittel werden weltweit eingesetzt. Diese Mittel können sich jedoch negativ auf die Gesundheit von Mensch und Umwelt auswirken. Deshalb haben Forschende des FiBL im EU-Projekt SPRINT Strategien zur Reduktion des Pestizideinsatzes in der Landwirtschaft untersucht.



Im Projekt SPRINT wurden Factsheets zur Reduzierung des Pestizideinsatzes ausgearbeitet, unter anderem für den Apfelanbau

Um Alternativen für die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten zu identifizieren, sind Angaben zum Pestizideinsatz und über agronomische Managementpraktiken auf Betriebsebene von entscheidender Bedeutung. Dafür wurden 2021 Daten zu Anbaumethoden, Anbaupraktiken und Pflanzenschutz in verschiedenen Kulturen aus zehn europäischen Ländern sowie Argentinien erhoben.

Erfasst wurden über 1700 Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln (PSM) mit mehr als 170 Wirkstoffen in biologischen, integrierten und konventionellen Systemen.

Grosse Schwankungen in der Anwendung

Die Studie zeigt grosse Unterschiede in den Anwendungsmustern (Zeitpunkt und Art der Einsätze von Herbiziden, Fungiziden oder Pestiziden) und der Dosierungen. Teilweise wurden die Dosierungsempfehlungen bis zu zwanzigfach überschritten.

Der Pestizideinsatz schwankte deutlich zwischen den Betrieben, auch innerhalb ein und derselben Region – und dies bei gleichen Erntemengen. Das macht deutlich: Reduzierungspotenzial ist vorhanden. Die Daten zeigen

auch, dass präventive Praktiken wie Kulturrotation, tolerante Sorten und digitale Tools den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduziert

Grundlage für Lösungsansätze

Die Ergebnisse wurden für die Praxis in Factsheets aufbereitet, die auf Englisch und in der jeweiligen Landessprache online zur Verfügung stehen. Die Projektergebnisse liefern einen detaillierten und fundierten Überblick über den aktuellen Stand der Technik in Bezug auf Pestizideinsatz und -anwendung und sollen als Grundlage für die Beratung, politische Entscheidungen und den Übergang zu nachhaltigeren Pflanzenschutzstrategien in Europa dienen.

Jennifer Mark, FiBL

Sustainable Plant Protection Transition (SPRINT)

Website: sprint-h2020.eu

Kontakt: jennifer.mark@fibl.org

Finanzierung: EU-Programm Horizon 2020

Projektpartner: 27 Partnerorganisationen aus verschiedenen europäischen Ländern

Zur Bekämpfung des Falschen Mehltaus wird im Anbau von Weintrauben üblicherweise viel Fungizid eingesetzt.



< Pestizide, auch Pflanzenschutzmittel genannt, werden von Hand, mit dem Traktor, von Helikoptern oder Flugzeugen ausgebracht.

Auf der Spur der Mobilität

Reifenabrieb im Boden gefährdet Pflanzen



Proben entlang von Strassen ...

Reifenabrieb landet nicht nur auf der Strasse, sondern auch in angrenzenden Böden. Eine neue Studie des FiBL zeigt: Selbst entlang wenig befahrener Landstrassen reichert sich Mikroplastik in bedenklichen Mengen an – mit Folgen für Pflanzen und Boden.

Pro Person entsteht in der Schweiz jährlich rund ein Kilogramm Mikroplastik durch Reifen, der über Regen, Wind und Spritzwasser in den Boden gelangt.

Bis jetzt gab es nur wenige Studien, die Mikroplastik in Bodenproben nachweisen. Ein Team von Forschenden des FiBL und der Universität Bern wollte die Lücke füllen und nahm für eine Studie an fünfzehn Strassen im Kanton Solothurn systematisch Bodenproben. Die Analyse der Proben ergab: Direkt am Strassenrand wurden bis zu 110 000 Partikel pro Kilogramm Boden gemessen. Zehn Meter entfernt waren es noch immer rund 30 000 Partikel.

Deutlicher Einfluss auf Pflanzen

Neben den Partikelmengen sind auch die Gehalte an Schadstoffen wie polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) und Schwermetallen wie Zink bedenklich. Labortests belegen, dass hohe Konzentrationen von Reifenabrieb das Wachstum von Pflanzen wie Salat und Lauch hemmen und die mikrobielle

Aktivität im Boden verringern, mit potenziellen Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit.

Überraschenderweise zeigte sich, dass geringe Mengen Mikroplastik das Pflanzenwachstum fördern können – möglicherweise durch eine Düngewirkung von Spurenelementen wie Zink.

Es lässt sich etwas dagegen tun

Die Forschung macht deutlich: Reifenabrieb ist eine unterschätzte Umweltgefahr und Massnahmen sind nötig. Ansätze wie verbesserte Strassenbeläge, neue Zusammensetzung der Materialien und eventuell optimierte Verfahren für die Produktion von Reifen sowie leistungsfähige Entwässerungssysteme – wie sie teilweise schon auf Autobahnen im Einsatz sind – könnten die Belastung deutlich reduzieren.

Franziska Hämmerli, FiBL

Mikroplastik aus Strassenverkehr im Boden

Website: fibl.org/projekte > Suche > 10182

Kontakt: dominika.kundel@fibl.org

Finanzierung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), EU-Programm Horizon 2020

Projektpartner: Geographisches Institut der Universität Bern

Podcast: «Abgefahren – Mikroplastik vom Autoreifen auf den Acker», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > Abgefahren

Video: «Mikroplastik in der Landwirtschaft: Effekte von Reifenabrieb auf Boden und Pflanzen», zu sehen bei [FiBLFilm auf YouTube](https://fibl.ch/film).



... geben Aufschluss über die Menge an Mikroplastik im Boden.

Essen mit Wirkung

Wie Ernährung Umwelt und Gesellschaft prägt

Unsere Ernährungsweisen haben vielfältige Wirkungen auf die Umwelt, unsere Gesellschaft, die Nutztiere und nicht zuletzt auf unsere persönliche Gesundheit. Das FiBL untersucht die Auswirkungen unserer Ernährung im Projekt FEAST.

Es ist bekannt, dass eine Transformation der Ernährungssysteme ohne grössere Änderungen unserer Ernährungsgewohnheiten nicht möglich sein wird. Allerdings ist wenig erforscht, wie sich Ernährungsweisen optimieren lassen, wenn neben Umwelt- und Gesundheitswirkungen auch soziale Aspekte und das Tierwohl berücksichtigt werden.

Kleine Schritte, grosse Wirkung

Welche kleinen – und damit realistischen – Änderungen im Konsumverhalten können grosse gesellschaftliche Vorteile schaffen? Wie können Zielkonflikte zwischen den Aspekten entschärft werden? Welche Rolle spielen die Lebensmittelverarbeitung und das Tierwohl im Zielsystem? Und wie lassen sich die Kosten für nachhaltige und gesunde Ernährung möglichst tief halten?

Das FiBL Team entwickelt im Projekt FEAST ein neues Modell zur umfassenden Beurteilung von Lebensmitteln und Ernährungsweisen hinsichtlich der genannten Faktoren. Mithilfe aktuellster Ökobilanzdaten werden Umweltwirkungen umfassend abgebildet. Daneben

untersucht das Team die Nährstoffversorgung und verschiedene Gesundheitsrisiken für die Konsumentinnen und Konsumenten. Auch soziale Wirkungen und die Kosten des Nahrungsmittelkonsums werden für die umfassende Bewertung untersucht.

Tierwohl und Verarbeitung im Fokus

Ein besonderer Schwerpunkt des Projekts liegt auf zwei Dissertationsarbeiten. Sie schaffen neue Beurteilungsmöglichkeiten für Tierwohl und für Gesundheitswirkungen von Verfahren der Lebensmittelverarbeitung. Diese beiden Faktoren sind in den gängigen Ernährungsmodellen nur unzureichend abgebildet und stellen eine wichtige Erweiterung des betrachteten Systems dar.

Christian Schader, Anita Frehner, Zaray Rojas
und Sebastian Richter, FiBL

Food systems that support transitions to healthy and sustainable diets (FEAST)

Website: feast2030.eu

Kontakt: christian.schader@fibl.org

Finanzierung: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), EU-Programm Horizon 2020

Projektpartner: Institut national de recherche pour l'agriculture, l'alimentation et l'environnement (INRAE), Universität Heidelberg, Institut de recherche pour le développement (IRD) und weitere

Wie gesundes Essen aussieht, das gleichzeitig hohes Tierwohl und Sozialverträglichkeit für Menschen ermöglicht, erforschen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im Projekt FEAST.



Fokus Afrika

Gesunde lokale Ernährung ist biologisch

Das FiBL engagiert sich weltweit, besonders auch in Afrika. Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen, mit praxisnaher Forschungs- und Entwicklungsarbeit arbeitet das FiBL an der Armutsbekämpfung, der Resilienz der Ernährungssysteme und der Nachhaltigkeit im ländlichen Raum.

In den Jahren 2023 und 2024 liefen in Afrika insgesamt 29 Forschungs- und Beratungsprojekte unter der Leitung oder mit Beteiligung des Departements für Internationale Zusammenarbeit des FiBL Schweiz. Vier Beispiele stellen wir hier vor.

Bald 20 Jahre Daten aus den Tropen

Im Rahmen des Projekts **SysCom** unterhält das FiBL seit 2007 in drei tropischen Ländern Langzeitversuche im Feld – ähnlich dem DOK-Versuch in der Schweiz (siehe Seiten 32 und 33). In Kenia, Bolivien und Indien vergleicht das FiBL traditionelle, konventionelle und biologische Anbausysteme.

Die Resultate zeigen: Die Erträge im Biolandbau können gleich hoch sein wie im konventionellen Anbau. Sie variieren je nach Kultur und Standortbedingungen. Wichtig für stabile und mit dem konventionellen Anbau vergleichbare Erträge sind insbesondere systemische Ansätze mit standortangepassten Sorten, Fruchtfolgen, Push-Pull-Methoden, funktioneller Biodiversität.

Die Langzeitversuche zeigen, dass Biolandbau – wenn optimiert und systemisch gut angepasst – auch wirtschaftlich vorteilhaft ist. Die Resultate der SysCom-Versuche können drei grosse Thesen belegen: Agroökologie und Biolandbau in den Tropen

- können eine wachsende Bevölkerung ernähren;
- sind profitabel und erschwinglich;
- lassen sich ausdehnen und verbreiten.

Damit sich Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit Bioprodukten am lokalen Markt positionieren können, unterstützt das FiBL die Entwicklung eines partizipativen Ansatzes für Biozertifizierungen.





Für eine widerstandsfähige kleinbäuerliche Landwirtschaft: In Mali entsteht im Rahmen des Projekts SustainSahel eine Baumschule.

Gesunde Ernährung dank traditioneller Sorten

Das Projekt **CROPS4HD** in Tansania, Niger, Tschad und Indien verbindet Biodiversität mit Ernährungssicherung. Die Wiederentdeckung von Saatgut traditioneller Kulturen fördert einerseits einen nachhaltigen, diversifizierten Anbau und stärkt andererseits die Nachfrage nach diesen lange vernachlässigten Kulturen.

Gemeinsam mit Swissaid und lokalen Partnerinnen und Partnern fördern FiBL Forschende zum Beispiel den Anbau der Bambara-Erdnuss, der Afrikanischen Aubergine, afrikanischer Kohlsorten oder des Amaranths, die alle reich an Nährstoffen sind und gute Erträge liefern.

Robuste Sträucher als Viehfutter

Das Projekt **SustainSahel** kombiniert Ackerbau, Viehhaltung und Sträucher, um die kleinbäuerliche Landwirtschaft produktiver und widerstandsfähiger zu gestalten. Durch agrarökologische Methoden wie Mulchen oder reduzierte Bodenbearbeitung werden Bodenqualität und Erträge verbessert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Identifizierung trockenheitsresistenter Sträucher, die als Viehfutter dienen, um die Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen.

Im Projekt arbeiten das FiBL und siebzehn Partnerinstitutionen eng mit lokalen Forschenden und bäuerlichen Gemeinschaften in Burkina Faso, Mali und Senegal zusammen. SustainSahel fördert die Beteiligung von Frauen in Führungsrollen und nutzt Innovationsplattformen, um nachhaltige Praktiken zu verbreiten.

Glaubwürdige Labels für lokale Märkte

Im Projekt **AOMD** (Acceleration of Organic Market Development) berät das FiBL die nationalen Bioverbände und hilft, die grossen Erfahrungen aus den europäischen Märkten in angepasster Form in Kenia, Uganda, Tansania und Ruanda zu nutzen.

Die Bio- und Agroökologie-Labels von Kilimohai in Ostafrika schaffen auf der Produktions- und der Kon-

sumseite Vertrauen in die lokalen Wertschöpfungsketten. Eine Besonderheit sind dabei die sogenannten partizipativen Garantiesysteme, die es Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ermöglichen, sich gemeinsam mit Konsumierenden in Gruppen zu organisieren und am Biomarkt zu beteiligen.

Markus Arbenz, FiBL

SysCom – Systemvergleich in den Tropen

Website: systems-comparison.fibl.org

Kontakt: marc.cotter@fibl.org, seraina.schudel@fibl.org

Finanzierung: Biovision, Coop Fonds für Nachhaltigkeit, Liechtensteinischer Entwicklungsdienst (LED), Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

CROPS4HD – Widerstandsfähige und wenig genutzte Pflanzen fördern

Website: crops4hd.org

Kontakt: amritbir.riar@fibl.org

Finanzierung: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Liechtensteinischer Entwicklungsdienst (LED)

SustainSahel – Kleinbäuerliche Landwirtschaft unterstützen

Website: sustainsahel.net

Kontakt: harun.cicek@fibl.org

Finanzierung: EU-Programm Horizon 2020

AOMD – Den Biomarkt voranbringen

Website: fibl.org/projekte > Suche > 65239

Kontakt: markus.arbenz@fibl.org

Finanzierung: Leopold Bachmann Stiftung (LBS)



Wissenschaftstagung in FiBL Hand

Plattform für die Bioforschung

Die Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau hat sich zu einer der wichtigsten Plattformen für den Austausch zwischen Forschenden, Beratenden und forschungsaffinen Praktikerinnen und Praktikern entwickelt. In den Jahren 2023 und 2024 übernahm das FiBL die inhaltliche Planung der Tagung und entwickelte die Veranstaltung massgeblich weiter.

Sie ist fester Bestandteil der Biolandbauforschung: die Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau (WiTa), die erstmals 1991 stattfand. In den Jahren 2023 und 2024 wurde sie vom FiBL geprägt.

Über 500 Teilnehmende

«Wir freuen uns, diese bedeutende Forschungsplattform intensiv gestalten zu können», betont Rebecca Franz-Wippermann, die Geschäftsführerin des FiBL Deutschland. «Die WiTa fördert den Austausch zwischen klassisch wissenschaftlicher Forschung und Praxisforschung und vernetzt Akteure und Akteurinnen der Branche. Sie bietet auch dem Nachwuchs den Einstieg in die Welt des wissenschaftlichen Netzwerks und lebt vom Austausch der Generationen», so Franz-Wippermann.

Die WiTa 2023, veranstaltet vom FiBL Schweiz, sowie die WiTa 2024, organisiert vom FiBL Deutschland,

stiessen auf grosse Resonanz. Unter dem Motto «Landwirtschaft und Ernährung – Transformation macht nur gemeinsam Sinn» war die Ausgabe 2024 – die 17. WiTa – an der Justus-Liebig-Universität Giessen innerhalb weniger Tage ausgebucht.

Insgesamt 520 Teilnehmende aus Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, Beratung, Behörden und weiteren Fachbereichen nutzten die Plattform zur Weiterbildung und Vernetzung

Vernetzung von Forschung und Praxis

Als Mitveranstaltende sind wechselnde Universitäten und Forschungseinrichtungen beteiligt. Das FiBL hat in den vergangenen Jahren wesentlich dazu beigetragen, dass Erfahrungen gesammelt und Strukturen geschaffen werden konnten, die geeignet sind, die Qualität der Veranstaltung weiter zu steigern.

Plattform entspricht einem Bedürfnis

Die Universität Bonn ist Austragungsort für die WiTa 2026. Wie sich die Tagung langfristig weiterentwickeln soll, wird derzeit diskutiert – fest steht jedoch, dass das Interesse an einer starken wissenschaftlichen Austauschplattform für den ökologischen Landbau ungebrochen ist.

Ursula Röder-Dreher und Hella Hansen, FiBL

< Netzwerke bilden und weiterentwickeln: Rebecca Franz-Wippermann berichtet von Erfahrungen aus dem Netzwerk Fokus Tierwohl.

Regel Austausch in den Pausen.



Zwei Welten, ein Ziel

Bio und konventionell: gemeinsam wachsen

Das FiBL hat viele Kontakte und Erfahrungen, um Netzwerke zu schaffen, lebendig zu halten und weiterzuentwickeln. In drei Projekten funktioniert das auch in der Zusammenarbeit zwischen konventionell und biologisch wirtschaftenden Betrieben.

«Ich habe lauter interessante und innovative Menschen kennengelernt», sagt Biolandwirt Rico Platzdasch aus Hessen. Auch Anna Kohne aus Thüringen, die 800 Hektar Ackerland konventionell bewirtschaftet und eine Mutterkuhherde biologisch hält, profitiert: «Das Netzwerk hilft mir, offen zu bleiben.»

Begegnungsräume für den Austausch

Beide stehen exemplarisch für die hundert Betriebe in Deutschland, die ressourcenschonenden Anbau im Netzwerk Leitbetriebe Pflanzenbau erlebbar machen. Ob biologisch oder konventionell spielt dabei keine Rolle, es geht um das Beste aus beiden Welten.

Das FiBL begleitet das Netzwerk gemeinsam mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) und der Agentur m&p Public Relations.

Erfolgreich ist das Online-Format Praxis-Talks, in dem Betriebe ihre Erfahrungen etwa zu Gemengeanbau teilen. «Wir bieten eine Bühne für positive Geschichten über zukunftsfähige Landwirtschaft», so Projektleiter Johannes Augustin vom FiBL Deutschland.

Tierwohl im Fokus

Auch im Netzwerk Fokus Tierwohl steht der Austausch im Mittelpunkt. «Die Zeiten, in denen konven-

tionelle und biologische Landwirtinnen und Landwirte einander argwöhnisch beobachteten, sind vorbei», sagt Rebecca Franz-Wippermann, FiBL, als Leiterin des Netzwerks Fokus Tierwohl.

Je 35 Impulsbetriebe mit Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung tauschen sich seit 2020 aus. Das FiBL koordiniert das Netzwerk. Themen sind etwa Ringelschwanzhaltung (Kupierverzicht) oder Bruderhahaufzucht.

Jochen Meier, konventioneller Impulslandwirt, hat seinen Schweinestall für 500 Euro pro Mastplatz umgebaut: Strohauslauf, Grossgruppen, unkupierte Tiere. «Ich habe jetzt mehr Spass an meiner Arbeit», sagt er. Meier ist überzeugt, dass die Tierwohlstandards weiter steigen werden. Seine Erfahrungen teilt er zum Beispiel in «Impuls-Lounges» auf Grossveranstaltungen wie der EuroTier und den Öko-Feldtagen.

Netzwerk für mehr heimische Hülsenfrüchte

Auch im Leguminosen-Netzwerk steht Praxiswissen im Zentrum. «Unser Ziel ist es, Anbau, Verarbeitung und Verwertung von Hülsenfrüchten zu fördern», erklärt FiBL Projektleiterin Kerstin Spory. «Das LeguNet wirkt mit seinen zahlreichen Aktivitäten wie ein Katalysator in der Wertschöpfungskette.» Fünfzig Demonstrationsbetriebe arbeiten hier zusammen. Das LeguNet trägt mit Fachartikeln, Veranstaltungen und digitalen Formaten dazu bei, mehr heimische Hülsenfrüchte auf Teller und in Tröge zu bringen.

Hella Hansen, FiBL



Die Netzwerk-Landwirtinnen und -Landwirte schneiden die Haltung der Tiere auf deren Bedürfnisse zu.



Ein Sojablog im Leguminosen-Netzwerk zeigt den Weg vom Anbau über die Verarbeitung bis zum Endprodukt Tempeh oder Tofu.



Der damalige Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir (rechts) im Gespräch mit Netzwerklandwirt Tino Ryll bei der Auftaktveranstaltung zur Gemeinschaftsaktion Boden des Projekts Leitbetriebe 2023.

Netzwerk Leitbetriebe Pflanzenbau

Website: praxis-agrar.de > Pflanzenbau > Ackerbau > Ackerbaustrategie > Netzwerk Leitbetriebe Pflanzenbau

Kontakt: johannes.augustin@fibl.org

Finanzierung: Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH), Leuchtturmprojekt im Rahmen der BMLEH-Ackerbaustrategie 2035

Projektpartner: DLG e.V., m&p Public Relations GmbH,

Netzwerk Fokus Tierwohl

Website: fokus-tierwohl.de

Kontakt: rebecca.franz-wippermann@fibl.org

Finanzierung: Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Projektpartner: Verband der Landwirtschaftskammern e.V., DLR e.V.

Leguminosen-Netzwerk

Website: legunet.de

Kontakt: kerstin.spory@fibl.org

Finanzierung: Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) im Rahmen der Eiweisspflanzenstrategie

Projektpartner: 16 Institutionen

Betriebsleitende aus dem Netzwerk Pflanzenbau tauschen sich bei einem regionalen Treffen zum Thema Dammkultur aus.



Farmer Science: Forschung vom Hof

Bäuerinnen und Bauern wollen's wissen



Ein weiteres Farmer Science-Projekt: Landwirt Pascal Nägele (rechts) untersucht, wie viel Raufutter Truten umsetzen können. Unterstützt wird er dabei von FiBL Wissenschaftlerin Milena Burri (links).

Naturgemäss haben Praktikerinnen und Praktiker ein grosses Interesse daran, ihre Produktion weiterzuentwickeln und zu optimieren. Das Projekt Farmer Science nimmt dieses Bedürfnis auf. Es entstehen Forschungsansätze und Praxisversuche, die von Landwirten und Landwirtinnen initiiert und auf den eigenen Betrieben umgesetzt werden. Das FiBL begleitet und unterstützt diese Versuche.

Landwirtinnen und Landwirte sind im Umgang mit alltäglichen Problemstellungen auf ihrem Betrieb innovativ und experimentieren viel. Im Projekt Farmer Science können sie ihre Forschungsideen mit wissenschaftlicher Begleitung umsetzen. Gemeinsam mit dem FiBL ermitteln sie, welche Voraussetzungen erforderlich sind, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. Wichtig ist dafür beispielsweise die Anordnung eines Versuchs oder das Einrichten einer Kontrollgruppe. Konkrete Hilfestellungen leistet das FiBL auch bei der Auswertung. Meist wird der fachliche Input sehr geschätzt.

Tierische Helfer

Ein Beispiel für eine Innovation aus der Landwirtschaft ist das Projekt zur Adlerfarn-Regulierung auf einem Alpbetrieb. Die giftige Pflanze verbreitet sich ra-

sant und hält sich hartnäckig. Dem Schwarzen Alpenschwein scheint sie jedoch zu schmecken. Untersucht wurde unter anderem, ob die giftige Pflanze schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Schweine hat und wie sich die Adlerfarnbestände über die Jahre hinweg verändern.

Die Resultate aus dem dritten Versuchsjahr 2024 sind Erfolg versprechend. Der Adlerfarn wurde zurückgedrängt, wenn standortgerechte Pflanzen eingesät wurden, die Schweine waren gesund und im Fleisch waren keine Rückstände des Gifts vorhanden.

Lösungen direkt ab Hof

Ein weiterer Versuch im Rahmen von Farmer Science wurde im Kartoffelanbau durchgeführt. Mit dem Ziel, den Kupfereinsatz im Bioanbau von Kartoffeln zu reduzieren, testete ein Aargauer Landwirt auf seinem Betrieb zwei alternative Behandlungsmethoden gegen Kraut- und Knollenfäule.

Die Resultate dieses Praxisversuchs lieferten vielversprechende Resultate, die eine gute Grundlage für künftige Erhebungen an weiteren Standorten bilden.

Neue Ideen von Betrieben sind willkommen

Betriebe, die Ideen besprechen und Versuche planen möchten, können sich ans FiBL wenden. Zwar handelt es sich bei Farmer Science nicht um exakte Wissenschaft und es gibt keine Ergebnisse, die pauschal auf andere Betriebe angewendet werden können. Jedoch birgt die Innovationskraft der Landwirtinnen und Landwirte grosses Potenzial, von dem andere Betriebe und nicht zuletzt die Forschung und Beratung des FiBL profitieren können.

Stephanie Hoch, FiBL

Farmer Science

Website: bioaktuell.ch > Beratung > Unterstützung > Farmer Science

Kontakt: barbara.frueh@fibl.org

Finanzierung: Leopold Bachmann Stiftung, Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Podcast: «Farmer Science – Forschung auf dem Bauernhof», zu hören bei gängigen Podcast-Anbietern oder auf fibl.org/podcast > FiBL Focus > Suche > Farmer Science

Wissen, das wächst

Neue Erkenntnisse in Umlauf bringen

Innovationen bringen nur etwas, wenn sie weitergegeben werden. Das FiBL veröffentlicht daher laufend, was findige Landwirte und engagierte Forscherinnen an neuen Erkenntnissen gewinnen. Ein kleiner Einblick in die Wissensprodukte, die das FiBL in den Jahren 2023 und 2024 publiziert hat.

Den Biolandbau voranbringen, innovative Lösungen und Verfahren entwickeln – daran arbeitet das FiBL gemeinsam mit der Praxis. Das so erarbeitete Wissen soll der Praxis, der Bildung und der Öffentlichkeit schnell und ansprechend aufbereitet zur Verfügung stehen.

Das FiBL nutzt dazu verschiedene Möglichkeiten: Beratung, Feldversuche, Kurse, Tagungen, Lehrveranstaltungen und Flurgänge. Neben dem direkten Austausch bieten wir auch digitale Informationsformate an. Drei Bereiche stellen wir hier vor.

170 Publikationen

Merkblätter, Dossiers, PowerPoint-Präsentationen oder Leitfäden: In den letzten zwei Jahren hat das FiBL Team rund 170 Publikationen erarbeitet. Alle können im Shop kostenlos heruntergeladen werden.

shop.fibl.org



Praxiswissen kompakt und verständlich aufbereitet.

130 Videos

Um Praxisinnovationen, Forschungsergebnisse und Veranstaltungen in nationalen und internationalen Projekten geht es in den rund 130 Videos, die das Film-Team in zwei Jahren gedreht hat.

youtube.com > im Suchfeld «FiBLFilm» eingeben



Und Action! Hier entsteht ein neues Video zum Thema Hofrötung für den YouTube-Kanal FiBLFilm.

100 Podcasts

Interesse an Landwirtschaft, Tier- und Umweltschutz? Dann unbedingt in den Podcast-Kanal FiBL Focus reinhören. Alle zwei Wochen gibt es eine neue Folge in deutscher Sprache. Die hundertste Folge wurde im August 2025 veröffentlicht.

2023 startete der mehrsprachige Podcast-Kanal FiBL Collaboration. Hier geht es mehrheitlich um Ergebnisse aus internationalen Forschungsprojekten. Bisher wurden vierzehn Folgen produziert.

fibl.org/podcast oder bei gängigen Podcast-Anbietern



Das Team der Podcast-Kanäle FiBL Focus und FiBL Collaboration.

FiBL Schweiz

Das FiBL Schweiz mit den Standorten Frick und Lausanne verknüpft Forschung, Beratung und Praxis, um die nachhaltige Landwirtschaft voranzubringen – auch in internationalen Projekten. Der Standort Frick verfügt neben Büros und Laboren auch über ein Forschungsgewächshaus und Klimakammern. Es wird aber nicht nur geforscht, sondern auch biologisch gewirtschaftet: mit einem Landwirtschaftsbetrieb, einer Obstanlage, einem Weingut inklusive Kelterei und einem Restaurant.



Stiftungsrat, von links: Sofia de Meyer, Bernard Lehmann (Präsident), Peter Felser, Anne Challandes, Urs Brändli, Marc Muntwyler, Rolf Bernhard, Colette Basler, Markus Hausammann und Claudia Friedl (Vizepräsidentin).



Team 2024

- 319** Angestellte
- 85** Studierende, Doktorierende, Praktikantinnen und Praktikanten, Gastwissenschaftlerinnen, Hospitanten und Zivildienstleistende

Erfolgsrechnung

	2022 in CHF	2023 in CHF
Ertrag		
Forschung	11 377 960	15 030 563
Leistungsbeitrag des Bundes	14 850 700	14 850 700
Beratung, Bildung und Kommunikation	1 983 516	1 686 338
Internationale Zusammenarbeit	7 129 147	6 804 961
Landw. Versuchsbetriebe	300 578	331 036
Restaurant, innere Dienste	579 170	715 981
Spenden, diverse Erträge	904 934	615 653
Total Ertrag	37 126 006	40 035 231
Aufwand		
Personalaufwand	22 910 971	25 332 898
Sachaufwand		
- Versuchsmaterial, Laborbedarf, Analytik, Projektkosten	8 251 913	9 397 582
- Raum-, Büromaterial, sonstiger Verwaltungs-, Informatik- und Werbeaufwand	3 830 314	3 160 307
Finanzerfolg	342 896	419 694
Abschreibungen	1 509 697	1 648 441
Total Aufwand	36 845 792	39 958 922
Ausserordentlicher Erfolg	-188 713	-235 297
Jahresgewinn	468 927	311 606



FiBL Europe

Das 2017 gegründete FiBL Europe in Brüssel ist die europäische Geschäftsstelle der FiBL Standorte und des ungarischen Bioforschungsinstituts ÖMKi. Es vermittelt FiBL Forschungsergebnisse an die Politik und weitere interessierte Kreise, stärkt die wissenschaftspolitische Debatte zu nachhaltiger Landwirtschaft und Ernährung und unterstützt die FiBL Forschenden bei der Projektakquisition und -koordination. Zudem fördert es die Zusammenarbeit der nationalen FiBL Standorte.



Vorstand, von oben links: Dora Drexler, Florence Arsonneau, Beate Huber, Andreas Kranzler, Robert Hermanowski, Jörn Sanders (Präsident).



Team 2024
7 Angestellte



Erfolgsrechnung

	2022 in Euro	2023 in Euro
Einnahmen		
Firmeninternes Einkommen	347 928	352 736
Externes Projekteinkommen	304 799	310 800
Summe Einnahmen	652 727	663 536
Ausgaben		
Personalkosten	458 011	430 460
Betriebskosten	84 258	106 368
Projektkosten	52 418	84 725
Bankgebühren	1 191	1 816
Summe Ausgaben	595 879	623 369
Ergebnis	56 848	40 167

FiBL Deutschland

Das FiBL Deutschland bietet an den Standorten Frankfurt am Main und Witzenhausen wissenschaftliche und praxisorientierte Expertise für aktuelle Fragen der biologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft. Die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte sind die Betriebsmittelliste, nachhaltige Landbausysteme, zirkuläre Tierhaltung, die FiBL Akademie, die Öko-Feldtage sowie Ausser-Haus-Verpflegung und Wertschöpfungsketten.



Vorstand und Geschäftsleitung, von links: Andreas Gättinger (V), Robert Hermanowski (GL bis Ende 2024), Uli Zerger (V bis Ende 2024), Peter Röhrig (V), Gerold Rahmann (V), Miriam Athmann (V), Vera Bruder (GL), Felix Prinz zu Löwenstein (V), Beate Huber (V), Frank Wörner (GL), Bernhard Wagner (V), Alexander Gerber (V), Rebecca Franz-Wippermann (GL), Steffen Reese (V), Jan Plagge (V). Es fehlen: Jürgen Heß (V), Jörg Grosse-Lochmann (V), Niels Kohlschütter (V), Rachel Fischer (V).



Team 2024
75 Angestellte
5 Studierende, Doktorierende, Praktikantinnen und Praktikanten



Erfolgsrechnung

	e.V. 2022 in Euro	e.V. 2023 in Euro	GmbH 2022 in Euro	GmbH 2023 in Euro
Einnahmen				
Forschung und Entwicklung	1 415 816	1 678 548	0	0
Sonstige	191 197	236 439	4 466 708	4 439 759
Summe Einnahmen	1 607 013	1 914 987	4 466 708	4 439 759
Aufwand				
Personalkosten	831 644	1 110 891	1 996 998	2 033 111
Sachaufwand	697 773	701 985	1 388 991	1 492 388
Projektkosten und Raum- und Verwaltungsaufwand	43 311	64 458	568 541	504 048
Abschreibungen	445	673	29 025	50 174
Summe Ausgaben	1 573 172	1 878 007	3 983 556	4 079 721
Ergebnis	33 841	36 980	483 152	360 038

FiBL Österreich

Das FiBL Österreich bringt Praxis, Beratung und Forschung zusammen und teilt fundiertes Wissen aus Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion mit Konsumierenden. Das Institut begleitet alle Akteurinnen und Akteure entlang der Wertschöpfungskette auf ihrem Weg zur Ökologisierung und zu nachhaltigen Lösungen. Dabei widmen sich die Mitarbeitenden auch zentralen Themen wie Klimawandel, Naturschutz und der Biodiversitätsförderung im Zusammenhang mit Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.



Vorstand, von links: Michael Blass, Gerhard Zoubek, Martin Preineder, Eva Hieret, Werner Zollitsch (stellvertretender Obmann), Urs Niggli (Obmann), Franz Waldenberger, Andreas Kranzler. Es fehlt: Alexandra Pohl.



Team 2024
39 Angestellte



Erfolgsrechnung

	2022 in Euro	2023 in Euro
Einnahmen		
Forschung und Innovation	631 000	517 000
Bildung	440 000	540 000
Sonstige	200 000	260 000
Summe Einnahmen	1 271 000	1 317 000
Ausgaben		
Personalkosten	974 000	1 010 000
Div. Ausgaben	47 000	49 000
Projektsachkosten	189 000	192 000
Büroaufwand	59 000	63 000
Summe Ausgaben	1 269 000	1 314 000
Ergebnis	2 000	3 000

FiBL Frankreich

Das FiBL Frankreich mit Sitz im Südosten des Landes führt Labor- und angewandte Feldversuche in Zusammenarbeit mit einem Netzwerk von Landwirtinnen und Partnern durch. Die Forschungsthemen richten sich nach dem Bedarf und liegen zurzeit in den Bereichen Agroforstwirtschaft, Gesundheit kleiner Wiederkäuer sowie Boden- und Pflanzengesundheit.



Vorstand, von oben links: Felix Heckendorn (Präsident), Raphaël Charles, Veronika Maurer, Frédéric Rey, Stéphane Bellon.



Team 2024
13 Angestellte
3 Studierend



Erfolgsrechnung

	2022 in Euro	2023 in Euro
Einnahmen		
Forschung	380 648	394 844
Dienstleistungen, Ausbildung	16 303	32 536
Ausserordentliche Erträge	14 958	11 972
Summe Einnahmen	411 909	439 352
Ausgaben		
Personalkosten	263 304	258 317
Projektkosten	48 415	89 262
Betriebskosten	43 934	42 856
Abschreibungen	18 131	16 152
Summe Ausgaben	373 784	406 587
Ergebnis	38 125	32 765

ÖMKi

Das Ungarische Forschungsinstitut für biologischen Landbau ÖMKi arbeitet an Forschungs- und Innovationsaufgaben, die zu praktisch umsetzbaren Ergebnissen führen und so die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in Ungarn fördern. Zu diesem Zweck werden in Zusammenarbeit mit Landwirtinnen und Landwirten sowie ungarischen und internationalen Forschungsinstituten professionelle Netzwerke entwickelt, die die Bereiche Gartenbau, Ackerbau, Weinbau, Tierhaltung und Techniken der Präzisionslandwirtschaft abdecken.



Vorstand, von links: Dóra Drexler, Árpád Nagy, Zsófia Hock, Judit Fehér.



Team 2024
46 Angestellte



Erfolgsrechnung

	2022 in Euro	2023 in Euro
Einnahmen		
Forschung	645 121	1 013 744
Sonstige	440 658	828 870
Summe Einnahmen	1 085 778	1 842 614
Ausgaben		
Personalkosten	608 497	1 111 386
Diverse Ausgaben	254 871	502 684
Projektsachkosten	55 126	55 220
Büroaufwand	70 182	54 584
Summe Ausgaben	988 676	1 723 875
Ergebnis	97 103	118 739

Auftraggeber, Geldgeberinnen und Gönner des FiBL

2023/2024

Wir danken allen Firmen, Institutionen sowie privaten Geldgeberinnen und Geldgebern für die Unterstützung des FiBL. Private Gönnerinnen und Förderer des FiBL nennen wir aus Datenschutzgründen nicht namentlich. Ihnen sei jedoch ganz herzlich für ihre grosszügigen Spenden gedankt.

Das FiBL Europe dankt:

allen FiBL
Europäische Union, Brüssel
Flämische Region, Belgien
Wallonische Region, Belgien
Deutsche Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit GLZ, Bonn und Eschborn

Das FiBL Schweiz dankt:

(Aus Platzgründen sind hier Geldgeberinnen
und Geldgeber erst ab 10 000 Franken
aufgeführt.)

Aarhus Universitet, Aarhus
Ad Terram BV, Andijk
Agridea, Lindau
Agrofutura, Rotkreuz
Agropro SA, Molondin
Agroscope, Bern
Agroscope Changins, Nyon
ahu GmbH, Aachen
Alb. Lehmann Bioprodukte AG, Gossau SG
Albert Koechlin Stiftung, Luzern
Amt für Landschaft und Natur, Zürich
Amt für Landwirtschaft, Solothurn
Amt für Landwirtschaft, Chur
Amt für Umwelt, Vaduz
Andermatt Biocontrol Suisse AG,
Grossdietwil
Andermatt Biogarten AG, Grossdietwil
Anitech SA, Yvonand
Asociatia Educatie pentru Dezvoltare (AED),
Chisinau
Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer
Rinderzüchter (ASR), Zollikofen
Association Agro4estierie, Lausanne
AVINA Stiftung, Hurden
Bau- und Umweltschutzdirektion, Liestal
Baur & Co. (Pvt.) Ltd., Colombo
BBZ Arenenberg, Salenstein
Beerli Obstbau AG, Hörhausen
Berner Fachhochschule BFH, Bern
BGK/SSPR Beratungs- und Gesundheits-
dienst für Kleinwiederkäuer, Niederörsz
Bio Suisse, Basel
Bio Vaud, Lausanne
Bio Vaud, Lausanne Champvent
bio.inspecta AG, Frick
Biofarm, Ried b. Kerzers
Biofarm Genossenschaft, Kleindietwil
Biovalais, Sion

Biovision, Zürich
Bundesamt für Energie (BFE), Bern
Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Bern
Bundesamt für Umwelt (BAFU), Bern
Campo D'oro SRL, Oloşag
Caritas Schweiz, Luzern
Children's Investment Fund Foundation,
London
Choba Choba Foundation, Basel
Christoph Merian Stiftung (CMS-KB), Basel
COLEAD, Chevilly Larue
COMPO Jardin AG, Allschwil
Coop Genossenschaft, Basel
COST Association AISBL, Bruxelles
Département Finanzen und Ressourcen
(DFR), Aarau
Département Volkswirtschaft und Inneres
(DVI), Aarau
Deutsche Gesellschaft für, Eschborn
Direction départementale des Finances
publiques (DDFIP) des Yvelines, Versailles
Direction départementale des Finances
publiques (DDFIP) Hérault, Montpellier
Dr. Bertold Suhner-Stiftung für die Natur,
Altstätten
EBP Schweiz AG, Zürich
Ecopartner Ltd., Uttwil
ECO-PB, Frankfurt
Eidgenössisches Departement für auswärtige
Angelegenheiten (EDA), Bern
Ei AG, Sursee
ETH Zürich, Zürich
Eva Husi-Stiftung für Tierschutz, Bern
FAO Food and Agriculture Organization,
Rom
Farmtrail Lindau, Lindau
fenaco Genossenschaft, Sursee
fenaco Genossenschaft, Bern
fenaco Genossenschaft – AGROLINE,
Aesch BL
Fine Funghi AG, Gossau ZH
Fondation de bienfaisance Jeanne Lovioz,
Basel
Fondation SALVIA, Genève
Swissgenetics, Basel
Gartenbauschule Hünibach, Hünibach
Gebert Rüf Stiftung, Basel
Genossenschaft Biodynamische Ausbildung
Schweiz, Rheinau

Getreidezüchtung Peter Kunz (gzpk),
Feldbach
Göhner Stiftung, Zug
GOPA AFC GmbH, Bonn
Grangeneuve, Posieux
Greenpeace e.V., Hamburg
Gutachterbüro TerrAquat, Nürtingen
Gyeongsangbuk-do Agricultural Research &
Extension Services, Daegu, South Korea
Haldimann Stiftung, Winterthur
Hauert HBG Dünger AG, Grossaffoltern
Helvetas Swiss Intercooperation, Zürich
Helvetas Swiss Intercooperation, Bern
Hosberg AG, Rüti ZH
Huber, Zihlschlacht
I.M. Pei, panda Foundation, Schlieren
IFOAM – Organics International (IFOAM
e.V.), Bonn
IFOAM Organics Europe, Brussels
Imhof Regioland GmbH, Kleindöttingen
Incotec Europe, Enkhuizen
Innosuisse – Swiss Innovation Agency, Bern
Instituto Canario de Investigaciones
Agrarias (ICIA), La Laguna, Santa Cruz de
Tenerife
International Trade Center (ITC), Genève
IP-SUISSE, Zollikofen
Isador AG, Arlesheim
Jumbo, Dietlikon
KAGfreiland, Aarau
Kanton Aargau, Aarau
Kanton Solothurn, Solothurn
Kanton Zürich, Baudirektion, Zürich
Klimaprojekt Kanton Graubünden, Malans
KRONI AG Mineralstoffe, Altstätten
Landeskanzlei, Liestal
LANDOR, MuttENZ
LANDOR, Birsfelden
Landwirtschaft Aargau, Aarau
Landwirtschaftliche Schule Strickhof, Lindau
Landwirtschaftsamt, St. Gallen
Leopold Bachmann Stiftung, Zürich
Leu + Gygax AG, Birmenstorf AG
Mäder Kräuter AG, Boppelsen
Mandaterre, Yverdon-les-Bains
Meier, Oeschgen
Migros Industrie, Zürich
Migros Industrie, Fresh Food & Beverage
Group, Volketswil

Migros-Genossenschafts-Bund, Zürich,
Urdorf Tessi
MR Personal und Service GmbH, Cazis
Mühle Rytz AG, Biberen
Mutterkuh Schweiz, Birr-Lupfig
NEIKER Instituto Vasco de investigaciones
agrarias, Derio
NET Nowak Energie & Technologie SA, St.
Ursen
Newcastle University, Newcastle-Upon-Tyne
Niras A/S, Copenhagen
Novochizol SA, Monthey
Office cantonal de l'agriculture, Plan-les-
Ouates
Ökohum GmbH, Herrenhof
Omya (Schweiz) AG, Oftringen
Origin for Sustainability, Lausanne
Parc naturel régional Gruyère Pays-
d'Enhaut, Château-d'Oex
Paul Schiller Stiftung, Lachen SZ
Präsidialdepartement Basel-Stadt, Basel
Price Waterhouse Cooper, DLF Cyber City,
Gurugram
Pro Natura Aargau, Windisch, Basel
Pro Natura Basel, Basel
Proconseil Sàrl, Lausanne
Pronovo AG, Frick
Rathgeb BioProdukte AG, Unterstammheim
Regio Basiliensis, Basel
Renovita Wilen GmbH, Wilen b. Wil
Ricola Group AG, Laufen
Ricoter Erdaufbereitung AG, Aarberg
SaluVet GmbH, Bad Waldsee
Schlaeppli, Basel
Schweizerische Akkreditierungsstelle (SAS),
SECO, Bern
Schweizerische Medizinische Gesellschaft
für Phytotherapie (SMGP), Zürich
Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Bern
Schweizer Obstverband (SOV), Zug
Secrétariat d'Etat à la formation, Bern
Service de l'Agriculture (SCA), Sion
Siete Bucks Spirits LLC, New York
Software AG – Stiftung, Darmstadt
Springer Nature B.V., Dordrecht
Staatskanzlei Aargau, Aarau
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und
Innovation (SBFI), Bern
Stadt Zürich, Zürich
Stalder, Magden
State Secretariat for Economic Affairs
(SECO), Bern
Stiftung Corymbo, Zürich
Stiftung Dreiklang, Zuzgen
Stiftung Dreiklang, Basel
Stiftung Edith Maryon, Basel
Stiftung Liechtensteinischer Entwicklungs-
dienst LED, Vaduz
Stiftung Mercator Schweiz, Zürich
Stiftung Temperatio, Maur
Swiss Agency for Development and
Cooperation, Bern
Swiss Agro Food Leadinghouse, Fribourg
Swiss Federal Institute of Intellectual
Property, Bern
Swiss Platform for Sustainable Cocoa, Bern
Swissaid, Bern
Swissgenetics, Zollikofen
swisssem, Delley

Techmot sp. z o.o., Opole, Poland
TechnoServe Inc., Arlington, USA
Terraviva AG, Kerzers
Trägerschaft Bienenprojekt, Muri AG
UFA AG, Herzogenbuchsee
Ufficio della consulenza agricola,
Bellinzona
Umweltbundesamt, Dessau-Rosslau
Università degli Studi di Catania, Catania
Università di Pisa (UNIP), Pisa
Universität Freiburg, Fribourg
Universität für Bodenkultur Wien, Wien
Universität Kassel, Witzenhausen
UNPCB, Union nationale des producteurs
de coton du Burkina, Bobo-Dioulasso,
Burkina Faso
Valibiotics AG, Emmen
Valurhof, Hettenschwil
Verein für biologisch-dynamische Landwirt-
schaft, Oltien
Verein für Krebsforschung, Arlesheim
Verein GLOBE Schweiz, Bern
Verein Kloster Schöthal, Basel
Verein Kometian, Bern
Vier Pfoten, Zürich
VITAL AG, Oberentfelden
Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion
(VGD), Liestal
Vontobel-Stiftung, Zürich
ZHAW, Institut für Umwelt und Natürliche
Ressourcen (IUNR), Wädenswil
ZHAW, Life Sciences und Facility Manage-
ment, Wädenswil
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Wädenswil
Zürcher Tierschutz, Zürich

Das FiBL Deutschland dankt:

Auftrags- und Zuwendungsgeber
2022/2023
a'verdis, Münster
AgroSolar Europe GmbH, Berlin
Alnatura Produktions- und Handels GmbH,
Darmstadt
Amt für Wirtschaftsförderung, Hamburg
Barnhouse Naturprodukte GmbH, Mühlendorf
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten, München
BayWa AG, München
Behörde für Umwelt, Klima, Energie und
Agrarwirtschaft, Hamburg
Bejo Samen GmbH, Sonsbeck
Bio mit Gesicht GmbH, Frankfurt am Main
bioC GmbH, Frankfurt am Main
Biokreis e.V., Verband für ökologischen
Landbau und gesunde Ernährung, Passau
Bioland e.V., Mainz
Bioland Stiftung, Hamm
Biolchim Deutschland GmbH, Hannover
Biopark e.V., Güstrow
Bohlsener Mühle GmbH & Co. KG, Gerdau
Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft
e.V. (BÖLW), Berlin
Bundesanstalt für Landwirtschaft und
Ernährung, Bonn
Bundesministerium für Bildung und
Forschung, Berlin

Bundesministerium für Bildung und
Forschung, Bonn
Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft, Bonn
Bundesverband der Regionalbewegung e.V.,
Feuchtwangen
Bundesverband Naturkost Naturwaren e.V.,
Berlin
Demeter e.V., Darmstadt
dennree GmbH, Töpen
Department of Agriculture, Food and the
Marine, Irland
Deutsche Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit, Bonn
Deutsche Saatveredelung AG, Lippstadt
Die Senatorin für Umwelt, Klima und
Wissenschaft, Bremen
DLG AgroFood Medien GmbH, Bonn
ECOVIN GmbH, Oppenheim
Ecozept GbR, Freising
Ekologiska Lantbrukarna, Uppsala,
Schweden
Europäische Kommission, Brüssel
Forschungsinstitut für biologischen Landbau,
Frick
Gäa e.V. – Vereinigung ökologischer
Landbau, Dresden
Gemeinde Wasserlosen
GfRS Gesellschaft für Ressourcenschutz
mbH, Göttingen
Hessisches Ministerium für Umwelt,
Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbrau-
cherschutz, Wiesbaden
IFOAM Organics Europe, Brussels
Institut für Sozialökologie (ISÖ), Siegburg
Institut National de l'Origine et de la
Qualité (Inao), Montreuil, Frankreich
Kreisausschuss des Kreises Gross-Gerau
K.U.L.T. Kress Umweltschonende Landtechnik
GmbH, Kürnbach
Kiwa Deutschland GmbH, Hamburg
Kontrollbehörde Ökologischer Landbau,
Hamburg
KUHN Deutschland, Genthin
KWS SAAT SE & Co. KGaA, Einbeck
Lahn-Dill-Kreis, Wetzlar
Landbrugsstyrelsen, Copenhagen
Landesamt für Umwelt, Klimaschutz,
Landwirtschaft und Geologie, Dresden
Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Kassel
Landeshauptstadt München, Referat für
Klima- und Umweltschutz, München
Landkreis Darmstadt-Dieburg, Darmstadt
Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt
am Main
Lebensbaum, Ulrich Walter GmbH, Diepholz
LEMKEN GmbH & Co. KG, Alpen
m&p: public relations GmbH
Matvælastofnun, Icelandic Food and
Veterinary Authority, Reykjavik
Midsona Deutschland GmbH, Ascheberg
Miljø- og Fødevarerministeriet Landbrugssty-
relsen, Copenhagen
Minderleinsmühle GmbH & Co. KG,
Kallchreuth
Ministerium für Energiewende, Landwirt-
schaft, Umwelt und ländliche Räume, Kiel
Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz, Stuttgart

Dank

Ministerium für ländliche Entwicklung,
Umwelt und Landwirtschaft, Potsdam
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und
Verbraucherschutz, Schwerin
Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und
Verbraucherschutz, Luxemburg
Ministerium für Umwelt und Verbraucher-
schutz, Saarbrücken
Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung
und Forsten Rheinland-Pfalz, Mainz
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und
Energie Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Ministerium für Landwirtschaft und
Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen,
Düsseldorf
NAHhaft e.V., Dresden
Naturkost Übelhör GmbH & Co. KG,
Leutkirch
Naturland – Verband für ökologischen
Landbau e.V., Gräfelting
Niedersächsisches Ministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau-
cherschutz, Hannover
Nürnberg Messe GmbH, Nürnberg
Öko-BeratungsGesellschaft mbH, Hohen-
kammer
Öko-Institut e.V., Freiburg
Ökomarkt Verbraucher- und Agrarberatung
e.V., Hamburg
Ökomodell-Region Rhein Main, Hochtaunus-
kreis, Bad Homburg
ÖKO-TEST Verlag GmbH & Co. KG,
Frankfurt am Main
Peter Riegel Weinimport GmbH, Orsingen
PLOCHER GmbH integral-technik, Meers-
burg
POETTINGER Landtechnik GMBH
PrimaVera Naturkorn GmbH, Mühldorf am
Inn
Pure Taste Group GmbH & Co KG, Diepholz
R+V Allgemeine Versicherung AG,
Wiesbaden
Regierung von Niederbayern, Landshut
Regierung von Unterfranken, Würzburg
REWE Markt GmbH, Köln
Sächsisches Staatsministerium für Umwelt
und Landwirtschaft, Dresden
Schweissfurth Stiftung, München
Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucher-
schutz und Antidiskriminierung, Berlin
Software AG – Stiftung, Darmstadt
Soil Association, United Kingdom
stick & lembke GmbH, Hamburg
Stiftung Kulturlandschaft Günzthal, Ottobeu-
ren
Stiftung Ökologie & Landbau, Bad Dürkheim
Thüringer Ministerium für Infrastruktur und
Landwirtschaft, Erfurt
Thüringer Ökoherz e.V.
Tradin Organic Agriculture B.V., Amsterdam
Universität Hohenheim, Stuttgart-Hohenheim
Universität Kassel, Kassel
Verbund Ökohöfe e.V., Stadt Wanzleben-
Börde
Walter Lang GmbH, Bremen
Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum

Das FiBL Österreich dankt:

Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH,
Wien
Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Eisenstadt
Amt der Niederösterreichischen Landesregie-
rung, St. Pölten
Amt der Oberösterreichischen Landesregie-
rung, Linz
AGES – Gesundheit für Mensch, Tier und
Pflanze
Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH
Austria Bio Garantie – Landwirtschaft
GmbH, Enzersfeld bei Wien
BAG Ölmühle BetriebsgmbH. Güssing
BIO AUSTRIA, Linz
Biofor System, Zemun, Serbien
Biohof ADAMAH, Glinzendorf
Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität, Innovation und
Technologie, Wien
Bundesministerium für Land- und Forstwirt-
schaft, Regionen und Wasserwirtschaft,
Wien
Donau Soja, Wien
European Economic and Social Committee,
Brussels
Europäische Union, Brüssel
Franz Felber & Co. GmbH, Wien
FiBL Deutschland e.V., Frankfurt
FiBL Schweiz, Frick
Freiland Verband, Wien
Greenpeace Zentral- und Osteuropa, Wien
GEOTERRA GmbH, Wilfersdorf
GNT Group B.V., Mierlo, Netherlands
Inoqo GmbH, Wien
Institut für Agrarökologie, Aarau
Ja! Natürlich Naturprodukte Gesellschaft
m.b.H., Wiener Neudorf
Klima- und Energiefonds, Wien
Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich,
Wien
Landwirt Agrarmedien GmbH, Graz
Lithos Crop Protect GmbH, Ennsdorf
Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel,
Apetlon
PlanSinn Planung & Kommunikation GmbH,
Wien
Probstdorfer Saatzucht GesmbH & CoKG,
Probstdorf
Raumberg-Gumpenstein Research &
Development, Irdring
Saatbau Erntegut GmbH, Leonding
StartClim 2023 c/o Umweltbundesamt
GmbH, Wien
Stift Schlögl, Schlögl
TVA Produktions- & Vertriebs-GmbH,
Hollenstein
Umweltinitiative Wir für die Welt, c/o
Österreichischer Rundfunk ORF, Wien
Universität für Bodenkultur, Wien
VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz, Wien
VLM – Vlaamse Landmaatschappij, Brussel
Werner Lampert Beratungsges.m.b.H., Wien
WWF Österreich, Wien
Österreichisches Kuratorium für Landtechnik
und Landentwicklung, Wien
Verein Arche Noah, Schiltern
Österreichische Forschungsförderungsgesell-
schaft mbH (FFG), Wien

Das FiBL Frankreich dankt:

Agence de l'eau
Association Biovallée, Eure, France
Communauté de communes du Val de
Drôme
Etat français (programme d'investissements
d'avenir, CASDAR)
Fondation de France, Paris
Fondation Dreiklang, Basel
Fondation Four Paws
Fondation Olga Triballat
Fondation Domorrow, Lyon
Fondation Terre et Humanisme
Région Auvergne-Rhône-Alpes
Union européenne, Bruxelles

Das ÖMKi dankt:

European Commission, Brussels
Hungarian National Rural Network
Ministry of Agriculture, Budapest

Herzlichen Dank an unsere Unterstützerinnen und Unterstützer

Unser herzlicher Dank geht an alle, die das FiBL mit ihren Spenden unterstützen.

Dank Ihrem Beitrag arbeiten wir am FiBL täglich an der Weiterentwicklung des Biolandbaus, denn auch kommende Generationen sollen auf fruchtbare Böden, sauberes Wasser und rückstandsfreie Lebensmittel zählen können.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass wir weiterhin in die Forschung und Beratung im Bereich der biologischen Landwirtschaft investieren und Lösungen für die gesamte Landwirtschaft entwickeln können.

Spendenkonten

FiBL Schweiz

Spendenkonto FiBL Schweiz:

Konto: 0450.0139.2066

Aargauische Kantonalbank

IBAN: CH94 0076 1045 0013 9206 6

SWIFT/BIC: KBAGCH22

Kontakt Deutschschweiz: Jörn Sanders

Vorsitzender der Geschäftsleitung FiBL Schweiz

Tel. +41 62 865 17 41, juern.sanders@fibl.org

Kontakt Westschweiz: Raphaël Charles

Leiter Departement Westschweiz

Tel. +41 21 619 44 77, raphael.charles@fibl.org

FiBL Deutschland

Spendenkonto FiBL Deutschland:

FiBL Deutschland e.V.

Konto: 0200334620, BLZ: 5050201

Frankfurter Sparkasse

IBAN: DE49 5005 0201 0200 3346 20

SWIFT/BIC: HELADEF 1822

Kontakt: Rebecca Franz-Wippermann

Geschäftsführerin FiBL Deutschland e.V.

Tel. +49 69 713 769 93 60

rebecca.franz-wippermann@fibl.org

FiBL Österreich

Spendenkonto FiBL Österreich:

Forschungsinstitut für biologischen Landbau Österreich

BLZ 32195

Raiffeisenbank Region Wiener Alpen eGen.

IBAN: AT79 3219 5000 0007 6935

BIC: RLNWATWWASP

Kontakt: Andreas Kranzler

Geschäftsführer FiBL Österreich

Tel. +43 1 907 6313, andreas.kranzler@fibl.org

FiBL Frankreich

Spendenkonto FiBL Frankreich:

Crédit Agricole Sud Rhône Alpes

IBAN: FR76 1390 6001 2585 0451 2667 191

SWIFT/BIC: AGRIFRPP839

Kontakt: Florence Arsonneau

Direktorin FiBL Frankreich

Tel. +33 4 75 25 41 55, florence.arsonneau@fibl.org

ÖMKi

Spendenkonto ÖMKi:

Konto: 10700392-74205998-51100005

CIB Bank Ltd.

IBAN: HU05 10700392 74205998 50000005

SWIFT/BIC: CIB HHU HB

Kontakt: Dóra Drexler

Direktorin ÖMKi

Tel. +36 20 346 9120, dora.drexler@biokutatas.hu

Impressum

Presserechtliche Verantwortung: Beate Huber, Jörn Sanders
Redaktion: Franziska Hämmerli, Adrian Krebs, Stephanie Hoch,
Hella Hansen, Elisabeth Klingbacher, Petra Almási, Elina Harinck,
Bram Moeskops
Design: Patrick Baumann
Lektorat: Markus Bär

Infografiken: Patrick Baumann (S. 18, 35); Kurt Riedi (S. 17)

Fotografie: Marion Nitsch (Titelbild), Ziva Stetter (S. 1), Andreas Basler (S. 2, 6–3, 7–7, 57 unten, 60 oben), FiBL allgemein (S. 3 oben, S. 5 oben, S. 8 oben, 10 oben und mitte, 11 oben und unten links, 12 unten, 28, 29 unten, 47 unten, 59 oben alle, 62 alle, 63 oben alle), Reinhard Gessl (S. 3 oben zweites von links, 18, 19 beide, 61 beide), Insa Folkerts (S. 3 unten, 60 beide), Claudia Frick (S. 6–1, 44), Adrien Claivaz (S. 6–2), Johannes Hloch (S. 7–4), Petra Almási (S. 7–5), Thomas Alföldi (S. 7–6, 10 unten, 11 mittig, 14, 15, 26, 37, 43, 47 oben, 49), Dóra Mészáros (S. 8 unten), henrikm.de (S. 9 oben), Marzena Seidel (S. 9 unten), Franziska Hämmerli (S. 11 unten rechts, 38, 42 oben, 56), Theresa Rebholz (S. 12 oben), Gabriela Brändle (S. 12 mittig), Christian Jaeggi (S. 13 oben), Sabine Reinecke (S. 13 mittig), Pipo Lernoud (S. 13 unten), Joost Bastmeijer (S. 16), Anastasiia Pivniuk, Quality Food Trade Program (QFTP) (S. 20 links), Entrepreneurship and Export Promotion Office EEPO Ukraine (S. 20 rechts), Ministerium für Agrarpolitik und Ernährung der Ukraine (MAPE) (S. 21 oben), Nina Smyrnova (S. 21 unten), Theresia Markut (S. 22, 23), Michael Riemann (S. 24, 25), Sarah Symanczik (S. 27), Ferme Les Sapins (S. 29 oben), René Schulte (S. 30 oben, 31), Matthias Klais (S. 30 unten), Tibor Fuchs (S. 32), Simona Moosmann (S. 33), Katrin Carrel (S. 34, 35 beide), Flavia Müller (S. 36), Otto Holzgang (S. 39 beide), Rosalie Planteau du Maroussem (S. 40 oben, 41 oben), Ruggero Menci (S. 40 unten), Caroline Constancis (S. 41 unten), Milena Burri (S. 42 rechts), Vlad Tesla (S. 45 oben), Sonja Kanthak (S. 46), Dominika Kundel (S. 48 beide), Benjamin Gräub (S. 50), Harun Cicek (S. 51), Rolf Wegst (S. 52, 53), Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz und Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) (S. 54 links), Klaus-Peter Wilbois (S. 54 rechts), Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) Oliver Schwalm (S. 55 oben), Koordinationsstelle Leitbetriebe (S. 55 unten), Verena Bühl (S. 57 oben), Christian Pfister (S. 58 unten), Michael Chia (S. 59 unten), Vanda Görömbölyi (S. 63 unten).

Bei folgenden Bildern wurde künstliche Intelligenz verwendet, um im Randbereich Verbesserungen vorzunehmen. Der Inhalt der Bilder wurde nicht verändert: S. 19, 25, 34, 46 und 48.

Bei folgenden Texten wurde künstliche Intelligenz verwendet, um die Texte zu kürzen oder zu redigieren: S. 16, 28, 30, 35, 40 und 54.

Druck: Vögel AG Marketingproduktion & Druck,
Cradle-to-Cradle-zertifiziert, Silber
Papier Umschlag: Pureprint Natur, weiss, 250 g/m²
Papier Inhalt: Pureprint Natur, weiss, 100 g/m²

Sprachversionen: Deutsch, Französisch und Englisch

Korrigenda: [fibl.org > Über uns > Tätigkeitsbericht > Korrigenda](https://www.fibl.org/de/ueber-uns/taetigkeit/taechtigkeitsbericht/korrigenda)
Fehler entdeckt? Informieren Sie uns bitte via media@fibl.org

© Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, 2025

FiBL Schweiz

Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick
Tel. +41 62 865 72 72, info.suisse@fibl.org

Departement Westschweiz
Avenue des Jordils 3, Case postale 1080, 1001 Lausanne
Tel. +41 21 619 44 77, info.suisse@fibl.org

FiBL Deutschland

FiBL Deutschland e.V. und FiBL Projekte GmbH
Postanschrift: Postfach 90 01 63, 60441 Frankfurt am Main
Hausanschrift: Kasseler Strasse 1a, 60486 Frankfurt am Main
Tel. +49 69 713 769 90
info.deutschland@fibl.org (e.V.)
info.projekte@fibl.org (GmbH)

FiBL Österreich

Doblhoffgasse 7/10, 1010 Wien
Tel. +43 1 907 6313, info.oesterreich@fibl.org

FiBL Frankreich

Pôle Bio – Ecosite du Val de Drôme
150 Avenue du Judée, 26400 Eurre
Tel. +33 4 75 25 41 55, info.france@fibl.org

FiBL Europe

Postanschrift: Rue de la Presse 4, 1000 Bruxelles
Hausanschrift: Rue du Congrès 37, 1000 Bruxelles
Tel. +32 2 898 98 73, info.europe@fibl.org

ÖMKi, Ungarisches Forschungsinstitut für biologischen Landbau

Ráby Mátyás utca 26, 1038 Budapest
info@biokutatas.hu



